# Der Volksfreund.

**Nr. 100.** Der „Volksfreund" erscheint Dienstag u. Freitag mit Beilage als Wochenblatt; das illustrirte Unterhaltungsblatt, das illustrirte „Sonntagsblatt" und den illustrirten „Landwirthschaftlichen Rathgeber."

Expedition und Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandlg. u. J. Hänersfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: Kaufmann Franz Tauß; Lewin: Kischlermstr. Rieger; Landeck: F. Rupprecht's Eisenhandlung; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Sackisch: F. Dörner, sowie sämmtliche Kolporteure.

**Habelschwerdt, Freitag, 14. Dezember.**

Preis pro Quartal mit Bringg ins Haus 1 Mk. 50 Pf. Bei der Post bezogen 1 Mk. 60 Pf. Einzelne Nummern gekosten für die Königliche Bezirksamt 10 Pf. Insertionsgebühr

**1894.**


## Eine Vorbedeutung

für die politischen Kämpfe, welche uns in der Zukunft bevorstehen werden, können die Vorgänge in der ersten Sitzung des Reichstages im neuen Reichstagsgebäude genannt werden. Man begann mit einem vorbedachten frechen Protest gegen die Dynastie, mit einem scharfen Ausdruck des Gegensatzes zwischen der Sozialdemokratie und den sogenannten Ordnungsparteien. Das ist in der That eine Vorbedeutung dessen, was uns die Zukunft bringen wird, das Zeichen eines Zwiespaltes in unseren sozialen Verhältnissen, dessen Klaft immer gähnender sich aufthut. Die soziale Frage, aus deren Gegensätzen immer mehr Stacheln emporschießen, wird in Zukunft fortdauernd die ganze Lage beherrschen und alle Nationen in den Bereich ihrer Wirbel ziehen. Es gehört keine große Prophetengabe dazu, um eine solche Entwickelung der Dinge voraus zu sehen.

Dem Reichstage soll daher zunächst die Aufgabe zufallen, durch Annahme einer Vorlage zur „Bekämpfung des Umsturzes" der sog. Umsturzpartei den Garaus zu machen. Diese Umsturzvorlage trägt eine ganz unverfängliche amtliche Bezeichnung. Sie betitelt sich: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse" und zerfällt in 3 Artikel. (Vgl. Beilage.) Diese Umsturzvorlage sieht beim ersten Anblick nicht so fürchterlich aus, nicht gar so eulenburgisch und konfiskatlustern, wie man erwartete. Ernstlich in Betracht kommen aber darin die Aenderungen zu den §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuches. Ersterer handelt von der Aufreizung zum Klassenkampf, letzterer betrifft mit Strafe belegte, der durch erdichtete oder entstellte Tatsachen wissentlich Staatseinrichtungen oder obrigkeitliche Verordnungen verächtlich machen. Es sind dies, wie die Erfahrung namentlich in Preßprozessen gezeigt hat, ohnehin zwei wahre Kautschukparagraphen von größter Dehnbarkeit. Der Paragraph 130 wurde bereits im Jahre 1871 durch den sogenannten „Kanzelparagraphen" ergänzt und der § 131 erfreut sich als „Haß- und Verachtungsparagraph" wegen seiner Fußangeln und Fallstricke ebenfalls keines guten Leumunds. Die Aenderung des Preßgesetzes dehnt das Recht der vorläufigen Beschlagnahme auf noch mehrere §§ des Str.-G.-B. aus, wodurch die Möglichkeit gegeben wäre, unbequeme Blätter durch häufige Beschlagnahme schnell zu Grunde zu richten. Daß die Sozialdemokratie durch Annahme dieser Vorlage vernichtet wird, glaubt kein Mensch, wahrscheinlicher ist, daß dadurch wieder ein festeres Zusammenhalten derselben bewirkt und der Partei wieder neue Kraft gegeben wird. In der Begründung des Gesetzes ist zwar fortwährend nur von dem Anarchismus die Rede, aber es ist wohl klar, daß man ein solches Gesetz nicht wegen der Handvoll Anarchisten ausgearbeitet hat, welche auch ohne dasselbe unschädlich gemacht werden können.

Die Sozialdemokratie kann weder durch Zwangsmaßregeln, noch durch Strafgesetzparagraphen und Ausnahmegesetze vernichtet werden. Die Kraft der Sozialdemokratie liegt nicht in ihren äußeren Hilfsmitteln, in ihren Zeitungen, Vereinen, Versammlungen, sondern sie liegt in ihren Ideen, welche — abgesehen von dem teuflischen Haß gegen Thron und Altar — große Popularität besitzen. Diese Ideen gründen sich auf die sozialen Anschauungen von der Gleichberechtigung der Menschen an den Freuden und Genüssen dieser Welt, und werden durch die in unserer heutigen Gesellschaft vorhandenen Ueber- und Nothstände, sowie durch die Herrschsucht der „oberen Zehntausend" gewissermaßen gerechtfertigt. Trotz dem frechen Gebahren der Sozialdemokraten, ihrem wüsten Religionshaß, ihren Widersprüchen und Taktlosigkeiten gewinnen sie Anhänger. — Was für Ideen wären also den sozialistischen mit Erfolg entgegen zu setzen? Etwa die liberalen Ideen des Unglaubens und des Kapitalismus? Aus diesem Boden sind ja die sozialistischen Ideen entsprossen! Es bleiben als Gegengewicht also nur die echt gläubig-christlichen Ideen übrig, ohne konfessionelle Vorurtheile, aber nicht blos in leeren Worten ausgedrückt, sondern auch durch opferwillige Thaten!

## Politische Rundschau.

**Berlin,** 10. Dezember. (Antrag auf Strafverfolgung.) Der Reichskanzler übermittelte dem Präsidium des Reichstages einen Antrag des Chefs Staatsanwalts des Berliner Landgerichts, worin die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung der Sozialdemokraten nachgesucht wird, die in der Sitzung vom 6. Dezember bei dem Hoch auf den Kaiser sitzen blieben. Die Anklage wird auf Majestätsbeleidigung lauten. — Die „Berliner Korrespondenz" sagt zu der nachgesuchten Verfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wegen des Sitzenbleibens bei dem Kaiserhoch, es dürfte im ganzen Lande erwartet werden, daß der Reichstag die verfassungsmäßig nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung der Verfolgung während der Sitzungsperiode nicht verlagen wird. Der Reichstag als Vertretung der Nation habe selbst das größte Interesse, alles zu schützen, was dem Volke heilig ist, und zu bekämpfen, was des Volkes Empfinden verletzt. Durch die strafrechtliche Verfolgung wird die gemährleistete Immunität in keiner Weise angetastet. Die strafrechtliche Praxis hat festgestellt, daß die Ehrfurcht gegen die Majestät nicht nur durch Handlungen, sondern auch durch Unterlassungen verletzt werden kann. Sollte aber eine strafrechtliche Verfolgung nicht die erforderliche Sühne bringen, so würde daraus nur folgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen. Andernfalls wäre in Betracht zu nehmen, die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Person des Kaisers zu erweitern. Die einmüthige Verurtheilung, welche das unpatriotische Verhalten der sozialdemokratischen Partei hierbei erfahren, beweist, daß das deutsche Volk sich in seinen geheiligten Gefühlen nicht ungestraft kränken lassen will.

**Berlin,** 11. Dezember. (Reichstag.) Ein Schreiben des Reichskanzlers, welches die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung Liebknecht's wegen Majestätsbeleidigung nachsucht, wird der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. Beim Etat nimmt der Reichskanzler das Wort, um den Standpunkt der Reichsregierung in einige Punkte darzulegen. Er werde nicht in allen Punkten die Wege seines Vorgängers gehen (Beifall rechts.), aber vollendete Thatsachen respektiren und die vertragsmäßigen Verpflichtungen loyal erfüllen. Die Besserung des Finanzverhältnisses zuwegen dem Reich und den Einzelstaaten sei für die innerpolitische Festigkeit des Reichs und die finanzielle Ordnung der Einzelstaaten nothwendig. Die Kolonialpolitik, in die das Reich aus wirthschaftlichen, nationalen und religiösen Gründen eingetreten, werde von der Regierung gerade, die Mission aber unterstützt werden. Der Landwirthschaft, die unbestreitbar in trauriger Lage sich befinde, werde die Regierung zu Leisten sich bemühen, da zugegeben sei, daß die gesetzgeberischen Maßnahmen der letzten Jahre vorwiegend der Industrie zu Gute gekommen seien. (Beifall rechts.) Eine Verwerfung der Marine zum Schutz unserer überseeischen Interessen sei nothwendig. Die Maßnahmen zum Wohle der Arbeiter befürchten der Ergänzung, indes unter Berücksichtigung der Lage der Industrie und Beseitigung der Belästigungen für den Arbeitgeber. Die sogenannte Umsturzvorlage sei nur das Echo der immer lauter gedäußerten Wünsche weiter Volkskreise. Er betonte deren Wichtigkeit und meinte, das Reich habe wohlbemahrte Bestimmungen der Landesgesetzgebung aufgehoben; dem müsse abgeholfen werden, indem auch die Einzelstaaten, Unser Zeit weise mehr als je auf ein freundliches Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Autoritäten hin. (Beifall rechts und im Centrum.) Man habe Gesetze, ziehen wollen zu einem kirchenpolitischen Frieden vor 30 Jahren; das sei aber nicht gelungen, es gehe, inzwischen hätten sich die Verhältnisse geändert. Er werde sich Mühe geben, das Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Autorität zu fördern. (Beifall rechts und im Centrum.) Staatssekretär Graf Posadowsky erläuterte hierauf den Etat. Er betont die Notwendigkeit der Finanzreform. Abg. Bachem verschert, daß das Centrum dem Reichskanzler ohne Vorbehalt gegenüber stehe, indessen müsse es Tatsachen abwarten. Der Etat müsse ohne neue Steuern balanzirt werden, zur Tabaksteuer stehe das Centrum wie früher; Redner spricht gegen die Forderungen für die Marine, der Reichstag wolle nur eine Marine zur Abwehr; den Katholiken gegenüber halte man noch immer Ausnahmegesetze aufrecht. Die Umsturzvorlage zur Heilung der Gemüthswirthschaft werde das Centrum wie immer zustimmen, aber von Plänen nach Art derer von Kanitz und Gamp verspreche es sich nicht viel. Desto mehr ist es aber einverstanden mit der Bekämpfung der Börse. Zur sozialen Gesetzgebung sei notwendig ein wirklich christliches Christenthum. Abg. Richter schließt sich den finanziellen Ausführungen des Vorredners an. Im Uebrigen bringe seine Partei dem Kanzler so viel und so wenig Vertrauen entgegen, als es jedem Mitgliede der freikonservativen Partei entgegenbringe, das zum Reichskanzler berufen werde. Graf Kanitz sei ein Mann ohne Falsch und Hinterlist gewesen, der es mit den Agrariern verdorben, weil er lediglich das Gemeinwohl zur Richtschnur genommen. Die Agrarier fühlten sich um wieder und hofften in dieser Session ihre Begehrlichkeit zu stillen. Die Umsturzpartei gieße ihre Wagung aus der Unzufriedenheit, sie sei aber jetzt beim Zank ihrer Führer weniger gefährlich, als die Vertreter des Staatsstreichs oder der Revolution von oben. Gegen den Umsturz von unten gebe das Staatsrecht Garantien, gegen den von oben nicht, wir gab eine Genugthung dieser über die Wiederwahl Kanitz's Richter's eine auswichelnde Antwort und stellte in Abrede, daß jemals von einem Staatsstreich die Rede gewesen sei; Richter verwechselte Staatsstreich mit Reichstagsauflösung.

**Berlin,** 9. Dezember. (Das Präsidium des Reichstages,) die Herren von Levetzow, Freih. von Buol-Berenberg und Dr. Bürklin, wurden heute Mittag 1 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser begrüßte die Herren auf das freundlichste und gab seiner Genugthung über die Wiederwahl Kanitz's Ausdruck. Er kam sodann auf die erste Sitzung im neuen Reichstagshause zu sprechen und auf die bekannte tumultuarische Szene. Der Kaiser bezeichnete den Vorgang als sehr bedauerlich, erblickte aber darin weniger eine Gefahr für die Sicherheit der Demokratie, als vielmehr eine Belebtigung gegen die Institution des Reiches und besonders des Reichstages selbst, der durch ein solches Vorgehen schwer verliert werde. Ein solcher Vorgang beweise deutlich die Notwendigkeit der sogenannten Umsturzvorlage und der Gesetze, die ihre Ergänzung bilden. Die weitere Unterhaltung berührte vornehmlich landwirthschaftliche Angelegenheiten. Es wurden die verschiedensten Themata berührt: die Produktenbörse, die Getreide-Silos, die Errichtung von großen Mühlen nach Gang'schem Vorschlage, die Arbeitslosigkeit, die Arbeitslosigkeit der Arbeiter im Verhältniß zum Getreidepreise, der Zuckerrübenbau und besonders die Konkurrenz, die in diesem Zweige neuerdings durch Ostpreußen für die Provinz Sachsen droht u. a. m. Des Weiteren spielte der Kaiser mit, daß nach ihm vorgelegten Berichten der Reichskanzler in Belgrad Klagen über Drohungen über die Wirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages; dieser müsse also doch für uns vortheilhaft sein. Die ungezwungene und lebhafte Unterhaltung, an der mit dem Monarchen die drei Präsidenten in gleicher Weise sich beteiligten, dauerte fast anderthalb Stunden. Mit freundlichem Händedruck wurden die Herren darauf entlassen und alsbald auch von der Kaiserin empfangen, welche auf ihre bezüglichen Sommerreisen zu sprechen kam und u. a. nach dem Aufsatz der Stette in den verschiedenen Landesteilen fragte.

**Berlin,** 11. Dezember. (Der Senioren-Konvent des Reichstags) entschied in privater Besprechung sich übereinstimmend dahin, das Verlangen nach Verfolgung der Sozialisten mit allen Mitteln abzuweisen. Nur eine Möglichkeit solle man den Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission überweisen.

(Zur Immunität der Abgeordneten.) Der sozialdemokratische „Vorwärts" erinnert daran, daß bies nicht das erste Mal sei, daß ein solcher Versuch gemacht werde, die Immunität (Unantastbarkeit) der Abgeordneten zu durchbrechen. Im Jahre 1880 sei bereits ein ähnlicher Antrag gestellt worden, weil Liebknecht bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben. Dieser Versuch habe jedoch der Reichstag als nicht vereinbarlich mit der Immunität der Abgeordneten zurückgewiesen.

(Die Sozialdemokraten) sind mit ihren höflichen Szenen in der Reichstagssitzung vom Donnerstag schuld, daß die „R. A. B." und die „Kreuzzg." wieder einmal hart aneinander geraten. Singer hatte auf die Drohung des Herrn Kultusminister Bosse, daß die Landwirthe unter die Sozialdemokraten gehen müßten. Die „R. A. B." will nun freilich das „ärgerliche Wort" des Herrn Rupprecht nicht so tragisch nehmen, beflagt aber, daß man Leute, die auf einem so empfindlichen Gebiete ihre Worte so wenig zu wägen wissen, eine hervorragende Rollen spielen lasse, wie bei der Gründung des Bundes der Landwirthe geschehen.

(Reichskanzler Fürst Hohenlohe) hat, der „Freis. Ztg." zufolge, Anlaß genommen, in Unterredungen mit Reichstagsabgeordneten zu erklären, daß er sich formell für verpflichtet gehalten habe, den Antrag des Staatsanwalts auf strafrechtliche Verfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten dem Reichstage zu überwitteln. Fürst Hohenlohe wollte dadurch angeblich zu erkennen geben, daß er selbst sich nach keine Ansicht zur Sache gebildet habe.

(In landwirthschaftlichen Kreisen) wird, wie die „Voss. Ztg." berichtet, erzählt, daß bei der Hofjagd in Siebenburg, derselben, die mit der Entlassung Caprivi's zusammenfiel, ein uckermärkischer Landwirth die Gelegenheit wahrnahm, mit dem Kaiser über die Lage der Landwirthschaft zu sprechen. Dieser Landwirth eröffnete einem hiesigen Kaufmann auf den Kaiser gemacht haben. Die Mitheilung hiervon wurde in der Versammlung des Teltower landwirthschaftlichen Vereins gemacht.

(Für das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I.) in Berlin sind wiederum 700 000 Mk. in den Etat 1893/96 eingestellt. Nachdem im Jahre 1894/95 die Gründungsarbeiten hergestellt worden sind, wird im Jahre 1895/96 neben dem Fortgang der Modellbearbeitung der Bau der Ufermauer in Angriff zu nehmen sein; auch soll mit dem Guß des Reiterstandbilds begonnen werden. Im Gangen sind hierfür, einschließlich der Kosten für Bauleitung, außer einem aus dem Jahre 1894/95 verfügbar bleibenden Betrage von etwa 300 000 Mk. noch 700 000 Mk. erforderlich.

(Kaiser Wilhelm) hat an die Witwe Ferdinand von Lessep) folgendes Telegramm gerichtet: „Der Telegraph meldet Mir den schmerzlichen Verlust, den Sie soeben erlitten haben. Die ganze wissenschaftliche Welt trauert mit Ihnen am Grabe eines der größten Geister, welche die ganze Welt umfaßt. Bitte versichert, daß Meine Sympathien in diesem Augenblicke mit Ihnen und Ihrer Familie sind." Frau von Lessep hat dem Kaiser ihren Dank durch ein Telegramm ausgesprochen.

(Kampf gegen das Petroleum-Monopol.) Der Kampf gegen das Monopolisirung des Petroleumhandels durch die Standard Oil Company hat jetzt, so weit Deutschland in Betracht kommt, greifbare Gestalt angenommen begonnen, indem die Kriegserklärung der Handelskammer zu Hamburg damit beginnt hat, die Klagen, die über die immer gewaltsamer werdende Tyrannei der Standard Oil Company wiederholt geäußert worden sind, auf ihre Richtigkeit zu prüfen. In den Kreisen des Petroleumhandels ist es, wie man der „Fr. Ztg." schreibt, bekannte Tatsache, daß die Standard Oil Company die zur Bedeckung des Bedarfes Europäischen Mengen Oel aus den zu den Penspolvanialfeldern entstammenden reisen Qualitäten nicht mehr zu decken vermag, da die Produktion dieser Quellen mehr und mehr sich vermindert. Die genannte Gesellschaft soll daher dazu übergegangen sein, das Manko durch andere Oele zu decken. Da diese leichteren aber nur Oel von namhaft geringerer Qualität produziren, so erklärt man hieraus, daß das gegenwärtig von der Standard Oil Company gelieferte Produkt eine merkliche Verschlechterung zeige, obgleich die Gesellschaft dafür, daß sie dasselbe als Qualität des Ohio-Oels durch starken Zusatz von prima Pennsylvania-Oel aufzubestehen. Der Monopolisirung durch die Standard Oil Company und durch ihre Vertreterin in Deutschland, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, wurde ein Verbot der Zulassung minderwertiger amerikanischer Oele entgegentreten können.

* (Zu Ehren des Erbauers des Reichstagsgebäudes,) des Geh. Bauraths Wallot, hatten die Architekten der Hauptstadt am Sonnabend in den Sälen einer Feier veranstaltet, zu welcher über 600 Fachgenossen aus allen Hauptstädten Deutschlands erschienen waren. Wallot's Fachgenossen wollten durch die Veranstaltung der Feier zeigen, daß sie seinen künstlerischen und technischen Verdiensten an mancher maßgebenden Stelle eine entsprechende Würdigung geschafft hätten, aber nicht minder wollten sie betonen, daß sie in dem Urtheil und in dem einstimmigen Lobe aller berufenen Kräfte in der Hauptstadt wie in den bildenden Künsten glaubten, dem Meister die höchste Ehre erweisen zu können. (Eine Gustav Adolf-Feier) hat auch das Königliche Schauspielhaus am Sonntag veranstaltet. Nach Vortrag eines Prologs, in welchem der „Glaubensheld" gefeiert wurde, wurden zwei lebende Bilder aufgeführt, von denen das eine Gustav Adolf zeigte, wie er seine Gemahlin Maria Eleonore in Hanau empfängt, das andere Gustav Adolf's Gebet vor der Schlacht bei Lützen darstellte. In früheren Zeiten hieß das Schauspielhaus „Nationaltheater"; durch die Verherrlichung eines fremden Eroberers hätte es diesem Namen besondere Ehre einlegen können.

* (Ein Ball) war Berlin am Sonntag und Montag gehält. Derselbe wurde vielfach bemängelt und der Vorwurf auf den Hofhöfen waren die Weihenklatschen auch bei Tage eineuchtet, ebenso brannten die Schimmeifer der Kotowaliren.

(Ein Attentat auf den Statthalter von Bosnien.) Im Bulletin der katholischen Offizianen findet sich die Mitteilung von einem sehr seltenen Ereignisse: drei indische Gottesgelehrte (Brahmanen) sind zum Katholizismus übergetreten. Ein ähnlicher Fall hat sich während der 50 jährigen Missionstätigkeit im Hindogebiete noch nicht zugetragen. Der Glaubenswechsel der Brahmanen wird von katholischen Bemühungen der Missionäre in Madura zugeschrieben. Die drei Neubekehrten wurden trotz der heftentlichen Bitten ihrer Angehörigen, die diesen Religionswechsel als eine Schmach betrachteten, in Madura getauft.

**Magdeburg.** (Die sozialdemokratische „Volksstimme" vom Freitag ist mit Beschlag belegt worden, weil sie unter dem Titel „Es geht los!" überschriebenen Leitartikel eine Majestätsbeleidigung gefunden worden sei.

**Hannover,** 11. Dezember. (Der Kaiser) ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und hat sich direkt nach dem Königlichen Schlosse begeben, wo er um 6 Uhr 60 Mitglieder stattfand; nach demselben folgte der Besuch des Königlichen Theaters. Bei dem Erscheinen wurde Se. Majestät mit breimaligem Hoch begrüßt, welche Ovation sich am Schlusse des Besuches wiederholte. Hierauf nahm der Kaiser bei dem Kommandeur des Hannover-Husaren-Regiments, Oberstleutnant v. Hüsel, den Thee ein. Heute Vormittag hörte Se. Majestät Vorträge und nahm um 11 Uhr auf dem Waterlooplatze eine Parade über die dort garnisonirenden Truppenteile ab. Während der Frühstückstafel im Schlosse konzertirte der Hannoversche Männergesangverein. Der Kaiser äußerte zu dem Musikdirektor Böhte, er sei zur Komposition des „Sanges an Aegir" durch einen Gesang des Hannoverschen Vereins angeregt worden.

**Wiesen,** 12. Dezember. (In der Möbliner Schuhfabrik in Wiesen arbeiteten 200 Arbeiter und 100 Arbeiterinnen beim Schuhmacher und Bürgermeister Swoboda aus Schüttenhofen in Böhmen, weil er in Böhmen Schuhwerk durch Hausarbeiter 20 Prozent billiger anfertigen lassen wollte, als die Möblinger Fabrikarbeiter dies thun. Swoboda sprang, durch ein Fenster, wurde aber eingeholt, schwer mißhandelt, in einen offenen Gastrokkanal geworfen und mit Erde zugedeckt. Die Polizei befreite den Arbeiter aber Zugerichteten.

* **Pesth,** 11. Dezember. (Eine große Danksagungsfeier) fand im Klub der liberalen Partei für den Monarchen anläßlich der Annahme der Kirchengesetzvorlagen statt. Ministerpräsident Wekerle wurde im ganzen Lande Loyalitätskundgebungen verbreitet. Wenn aber der Entschseid des Monarchen anders ausgefallen wäre? — Es ist die höchste Zeit, daß sich die katholische Volkspartei organisirt, um Ungarn und die Monarchie aus dem unchristlichen, aufsinnenden Treiben des Liberalismus zu retten!

**Kaschau,** 10. Dezember. (Die hiesigen Polizisten streiken,) weil ein Theil derselben wegen Unregelmäßigkeiten entlassen worden ist. Der Oberst-Stadthauptmann ersuchte die Leitung der Gendarmerie um provisorische Ueberstellung von Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Es wurden bereitwillig 80 Mann zur Verfügung gestellt, die ihren Dienst heute begannen. Der Pöbel wollte die Gelegenheit benutzen, begann johlend die Straßen zu durchziehen und plünderten eine Bude, in der Südfrüchte verkauft wurden. Er wurde indessen ohne Mühe auseinandergetrieben.

**Rom**, 11. Dezember. (Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich gestern bei Spinazzola in Apulien. Die Brücke über den Ofanto zwischen Venosa und Rapolla, welche von dem angeschwollenen Fluß unterwühlt war, stürzte in einer Länge von vierzig Metern in dem Augenblicke zusammen, als ein von Spinazzola kommender Personenzug hinüberfuhr. Die Maschine, der Tender und die meisten Wagen stürzten hinab, nicht Personen wurden schwer verwundet, darunter sechs Eisenbahnbeamte.

## Locales und Provinzielles.

**Habelschwerdt**, 13. Dezember. (Wahl zum Kreistage.) Die Wahlprüfung der von hiesiger Stadt gewählten Mitglieder des Kreistages, der Herren Dr. med. Franz und Brauereibesitzer Kastner, abdiscutirt, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden. In einer vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am 10. d. Mts. wurden Rathsherr Kaufmann Pelz und Rathsherr Brauereibesitzer Kastner zu Mitgliedern des Kreistages gewählt. Im ersten Wahlgange zersplitterten sich die Stimmen derart, daß eine Stichwahl stattfinden mußte.

**Habelschwerdt**, 13. Dezember. (Pädagogischer Verein.) Die am 12. d. Mts. tagende Generalversammlung des Vereins erstattete sich eines recht zahlreichen Besuches. Nach Erstattung des Jahresberichts und Rechnungslegung sprach Herr Lehrer Siegel über das von Herrn Thomas-Plian entworfene Zifferbuch, die Bilder des Kaiserpaares zu Jahrestaume aus 1—100, Heft 1—1000, das leicht Verstehbare daher die Einführung der 4 Spezies, speziell des Einmaleins, entsprechende Beachtung verdient. Hierauf legte Herr Hauptlehrer Exner das Langersche Rechenlehrbuch zur Kritik vor. Die Methode, das Rechnen für das Auge, unterricht wohl zu empfehlen sei. Sodann wurde die Wahl des neuen Vorstandes vorgenommen und beschlossen, daß die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser von den diesjigen und den kehrten der Hinzugezogen, solche heren erzählungen in Familienangehörigen in sicherer Hoffnung, daß die Feier unter sicherer Wahl im Vorjahre veranstaltet werden solle. Aufgenommen wurden 4 Mitglieder.

(Zum Besuche des Gustav-Adolf-Festspiels) in Siegfeld werden, nach den „Gl. A.", an 5 Tagen, vom 9—16. Dezember in Glatz, auf sämmtlichen Stationen der Strecke Breslau—Kamenz und auch den in Strehlen einmündenden Nebenbahnen Rückfahrkarten mit 33tägiger Gültigkeitsdauer zum Preise von einer Fahrt (Hin- und Rückfahrt-Fahrbillets) gewährt. Hat man jemals gehört, daß zu Katholikenversammlungen zc. von der Bahnverwaltung derartige Vergünstigungen gewährt worden sind? Warum geschieht dies bei solcher Gelegenheit?

(Von den vier Jahrmärkten in Glatz) fallen der 1. Mai, am 16. und 23. Dezember, ist der Handelsverkehr auch in den Stunden von 3—7 Uhr Nachmittag freigegeben und sind daher alle Läden auch in dieser Zeit geöffnet. Besonders das ausländische Publikum wird auf diese Ausnahme von der gesetzlichen Sonntagsruhe aufmerksam gemacht.

(Zwei Landschaften), von einer hiesigen Dame in Oelfarben gemalt, hatten im Schaufenster der Buchhandlung Heinrich Kaufmann Gelegenheit. Das eine Bildchen zeigt die Schlucht am Böhlefelsch, das andere eine Bauernpartie bei der Pfarrwidmuthschleuse, vom Wasser aus gesehen. Besonders die erstere Landschaft macht bei richtiger Beleuchtung einen malerischen Eindruck; beide Gemälde ist bei beiden mit vielem Fleiß und seiner Richtwirkung ausgeführt.

**r. Glatz**, 10. Dezember. (Die Freiwillige Feuerwehr) feierte am Sonnabend im Saale des „Kaiserhofes" die 16. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde Festtag durch ein gemeinschaftliches Frühstück, welches Theil nahm außer den Spitzen der Behörden, Mitglieder des Magistrats, Stadtverordnete, zahlreiche Abordnungen benachbarter Wehren, die Biedertafel-Glatz, sowie eine große Anzahl hiesiger Personen verschiedener Gesellschaftskreise beteiligten, — ein Beweis, daß diese Stiftungsfest auch diesmal das Gepräge eines allgemeinen Volksfestes zur Schau trug. Die Festmusik besorgte die rühmlichst bekannte Stadtkapelle des Herrn Rinke, welche bestrebt war, vom Besten das Beste zu bieten und folgerichtig auch allgemeiner Anerkennung. Der Festkommandant, Herr Brandtrektor Teuscher aus, worauf Herr Buchdruckereibesitzer Olbrich einige Dankesworte an die zahlreich erschienenen Gäste richtete. Aus der Menge der Redner erhob sich hierauf Herr Gerbermeister Wagner und brachte ein „Hoch" auf die Freiwillige Feuerwehr aus. Das Tafelstück gedichtet von einem Mitarbeiter der „R. Glatz.-Ztg.", trug viel zur Hebung der Feststimmung bei. Die Tafel war noch nicht aufgehoben, als Herr Brandtrektor Teuscher die Ehrenmitgliedschaft der Tafel, was auch bald der leere Platz des großen Saales besetzt. Nach Vortrag der Löwe'schen Ballade „Die Uhr" durch einen „Liederkäfer" schritt man zur Verleihung der Dienstauszeichnungen für 10- und 15jährige treue Dienste. Ausgezeichnet wurden die Herren: Feuerwehrmann Hermann Schröder für eine zehnjährige Dienstzeit, Brandmeister Jäschke, Abtheilungsführer F. Ludwig, Debonnang Schmidt, Feuerwehrmann M. Franz, Feuerwehrmann Ettiner, Feuerwehrmann F. Tenber und Feuerwehrmann F. Kaufmann für 15jährige Dienstzeit. Es folgte hierauf die Ehrung der Mitglieder unter entsprechendem Hinweis auf die Verdienste der also Ausgezeichneten Ersteren ein Diplom, den Letzteren je eine Verdienstmedaille. Aus der Mitte der Mitgliedschaft wurde Herr Brandmeister Jäschke, der 15 Jahre für diese Ehrung aus und versprach weitere treue Dienstleistung. Darauf entspickte die Biedertafel die Festversammlung durch den wohlgelungenen Vortrag nachstehender Lieder: „Bergsangen" und „Blüten Edelweiß" von J. Hoch, „Wie's Wandern" von Fr. Kiel, „Gold" Vortrag des Herrn Rahn) und „Im Walde" von Egon Meyer. Das Auditorium spendete den Vortragenden rauschenden Beifall. Die nächste Programm-Nummer „Direktor Simonets Spezialitäten-Theater" trug wenig zur Hebung der Feststimmung bei, Direktor Simonet hätte gut geffel der „Dienst Lampe". Ein junger Athlet, Herr Weigel, setzte durch seine Kraftvorführungen alle Zuschauer in Staunen, wie auch die Leistungen des Schwarzkünstlers Herr von Gallmann, einer Kunst, die wenn bewundert werden. Nicht minder auf gefiel das „Hahnen-Quartett" aus der tragikomischen Oper: Die Biedertafel in China. Und nun folgte der Reihe nach: Die humoristische Solo-Szene von Kegen: „Ein verfluchtes Weibsbild", „Mutterchen", „Schlafmützchen", Jagen et Jagen, „Das genirt'nen großen Geist nicht!" Kouplet von Bernhard Böhmer, bis endlich in der ulkigen „Feuerwehr-Fest-Sotterie" die ganze Festversammlung den Gipfel der ungemeinen Heiterkeit erreichte. Unter den Gewinnen mit Ausnahme der Hauptgewinne, welche Herr Kaufmann Pelz, wie wie gewohnt gespendet hatte, Da gab es: ein „Rehpinscherlein" (Reh), „das dicke Ende kommt hinten" (Schinken), „die Drillinge" (drei Dauerwürste), ein „Mittwinal-Kneipp-Fokal" (Kinderbadewanne), ein „harmlose Mißverständnis" (Mal), ein „Jahn'sches Schwalbenpaar" (Pfefferkuchenpaar), ein „Jahrschritt-Uebung für drei Einjähriger" (3 Paar Kindersuhpe) u. s. w. — Die Freiwillige Feuerwehr hat heute zur Genüge gezeigt, wie sie erste Kraft eines Feuerwehrmannes mit treuer Pflichterfüllung vereinigt sein kann; die Stadt Bestellung der Bürgerschaft an dieser Festlichkeit aber hat Zeugniß gegeben von der hohen Wertschätzung, die der Vereinigung der Freiwilligen Feuerwehr in allen Schichten der Glatzer Bevölkerung entgegengebracht wird. Mögen solche Feste, welche Bürgerschaft und Feuerwehrsammlung einige Stunden vergnügten Daseins zu verschaffen, sich es durch Vortrag der schönen Lieder aber durch die recht hübschen Aufführungen zc., gebührt Freiwilliger Dank. Den Vereinsmitgliedern aber, welche in so pflichtgetreuer Weise ihre Kräfte, ihre Zeit und ihre Mittel, auch, wenn sie ihr Leben freiwillig in den Dienst der Nächstmenschen stellen, wünschen wir von Herzen, sie alle mögen die Wederkehr dieses Schönen Feuerwehrfestes noch recht oft und in voller Rüstigkeit erleben. Ein „Gut Wehr!" — der braven Feuerwehr!

**L. Glatz**, 12. Dezember. (Wegeverlegung. Suppenanstalt. Urkundenfälscher.) Zur Erweiterung des Friedhofes der evangelischen Gemeinde hinter dem Bahnhofe wird der Weg, welcher die Verbindungswege zwischen der Neurodor Chaussee und dem Wege nach Nordstadt Hafengraben (Gortlauer Weg) vom Gasthofe Fleischer'schen Grundstücke eingegangen und dafür ein neuer Weg längs der Nord- und Westgrenze des erweiterten Friedhofes hergestellt werden. Diesen Vorschlag ist nicht widersprochen worden und wird mit der Verlegung des Weges vorgegangen werden. — Am Montag ist die Suppenanstalt wieder eröffnet worden und erhalten durch den ganzen Winter hindurch, einschließlich der Tage des Vorjahr noch ungetrieben Kinder aus Steinwig, 310 Schulkinder Amal in der Woche frischige Suppe und Brot als Mittagmahlzeit. Die Kähe besorgt, wie früher, Frau Herden, und erfolgt die Speisung der Kinder im Saale des Herrn Photograph Weden unter Aufsicht und Mitwirkung zweier Mitglieder des Elisabeth-Vereins. Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß von mehreren Grundbesitzern für die Anstalt schon Naturalien eingegangen sind, wofür den Wohlthätern ein herzliches Vergelt's Gott" ausgesprochen wird, mit der Bitte, diese wohlthätige Anstalt auch fernerhin mit Gab und Naturalien zu unterstützen, denn zur Speisung dieser Wenge Kinder durch den langen Winter bedarf der Verein sehr viele Mittel. — In Mittweida ist der stellenlose Kommis Julius Weiß verhaftet worden, welcher auch seinen Papieren hierorts in einer Ziegelei konditionirt haben sollte. Die sich herausgestellt hat, daß die Mittelte gefälscht und mit einem nachgemachten Stempel versehen Polizei-Verwaltung versehen.

**K. Glatz**, 19. Dezember. Der Vogtun des im Jahre 1895 abgehaltenen Schwurgerichts es ist folgendes Verzeichnis: 1. Sitzung 21. Mai, 24. Juni, 21. Oktober. — Die am 5. d. Mts. vorgenommene Viehzählung hat ihr folgendes Resultat ergeben: 450 Stück Pferde und 1359 Stück Rindvieh, gegen 474 Pferde und 1404 Stück Rindvieh im Vorjahre.

**P. Glatz**, 7. Dezember. (Strafkammer.) Im Laufe dieses Sommers waren der verehelichten Breitsiedler R. von ihrer mehrmals aus einem im Hause Hauptstraße stehenden unversicherten Kleiderkasten daselbst entwendet worden. Den Umständen nach konnten sie nur von einem Hausbiebe gestohlen sein und dem war in der That auch so. Durch das eigene Geständniß der in demselben Hause wohnenden, 28 Jahre alten Hausbiebe Barnes wurde dieser für sich in vielfache bittere Reue, — fremdes Eigenthum vergriffen und sich einen Frauenrock, eine Jacke, ein Stück Wäschestoff und einige neue Flickdecke genommen, einen noch der R. fehlenden Regenschirm und eine Kettuhrkette will sie nicht entwendet haben. In Anbetracht dieser Vorstrafen wurde Barnes zu einer Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Strafkammer hielt den Diebstahls auf 6 Wochen Gefängniß. — Zwischen dem im Gemeindehause zu Wartha wohnenden, 36 Jahre alten Drechsler Paul Samuel und der Tagelöhner, 36 Jahre alt, hat schon seit langer Zeit bittere Feindschaft. Beide Parteien sind redlich streitbar, besitzen immer Streitigkeiten, sachen. Als am 2. Juli d. J. die H.'schen Eheleute in einer Gebdangelegenheit untereinander in Streit geriethen, unterließ es Bandt nicht, in derselben sich hinzumischen und S. dem Weg zu verlassen, S. ging in seine Wohnung zu bringen, um Standal zu machen. Da ihm dies mißlang, so versuchte er den H. am Bart auf den Flur zu ziehen und ins Gesicht zu schlagen. Hinzugekommene Hausgenossen verhinderten den Mißhandelten mit weiteren Stoß zu Boden und zu schlagen. Es ist nicht zu bezweifeln es wäre die Polizei herbeigeholt worden. Wegen vorsätzlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Erregung ruhestörenden Lärms hatte sich B. demnächst vor dem Schöffengerichte Frankenstein zu verantworten. Dasselbe verurtheilte ihn zu 14 Tage bittere Reue, — 14 Tage Haft. Gegen dieses Urtheil legte berücksichtigt Erhöhung der Strafe die Königliche Staatsanwaltschaft Berufung ein. Auch wiederholter Beweisaufnahme in der Berufungsinstanz konnte der Angeklagte nicht von Schuld auf eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft. — Der 29 Jahre alte Bäckermacher Paul Kleinke alias Stephan in Wüstenberg, vorbestraft, ist wieder wegen einer Gemeinheit angeklagt. Dieser hatte sich bei seinem Vater, dem Bäckermeister Kleinke, 1 Jahr in einem Schankstokal; im Verlauf der Unterhaltung kamen sie auch auf die Schwimmübungen beim Militär zu sprechen und da ihre Ansicht auseinanderging, brachte Kleinke seinem Freund falsche Kriegsbeweise für seine Behauptung, daß er bei seinem Militär Schwimmübungen mitmachen mußte. Für diese That erhielt er 3 Wochen Gefängniß. — Der Müller Valentin Jarisch in Frankenstein hatte sich ebenfalls wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Dem in demselben Hause mit J. zusammen wohnenden Arbeiter H. war am 8. August c. aus der Wohnstube eine Wurst entwendet worden, worüber er in ziemlich lauten Worten seinem Unwillen Luft machte. Jarisch, welcher dieses Geschrei H. mit hörte, vermuthete, H. meine ihn, in seinem Zorn fahre er jenen beim Genick und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht, stieß ihn auch mit seinen mit schweren Stiefeln bekleideten Füßen in den Unterleib. Auf 6 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft lautete das Urtheil gegen den Angeklagten.

— Im Laufe des verflossenen Sommers war der verwitwe. Gastwirtschaftbesitzer Franziska Klapper, geb. Forster zu Landeck, Gläubiger gekommen, welche der Kaufmann Alois Kunzendorf in einem Brief an den Königl. Amtsgericht von Frau K. gerichteten Brief äußerte sie ihren Unwillt über die Thätigkeit eines Polizeibeamten, wodurch sie sich bisheran gegenüber einer Beleidigung schuldig wäre, wofür sie vom Königlichen Schöffengericht zu Landeck 3 Wochen Gefängniß erhielt. Gegen das Urtheil erhob sie Berufung und bat um eine mildere Strafe. Das Gericht gab ihrer Bitte Gehör und wandelte die Gefängnißstrafe in eine Geldbuße von 20 M. rendent. 4 Tage Gefängniß um. — Wegen Betruges war der Schuhmacher Kaufmann aus Landeck, welcher in einem

den hatten. Zur Vorführung gelangten Freiübungen, Uebungen mit Eisenstäben, Florettfechten, Uebungen an Geräthen und mehrere Turnreigen. Den Schluß der mit Beifall aufgenommenen Uebungen bildete eine von den Turnern dargestellte Pyramide. — Das schon erwähnte Projekt einer elektrischen Straßenbahn für unsere Stadt und die Umgegend nimmt immer bestimmtere Gestalt an. Die behördliche Genehmigung für den Bau der Linie Waldenburg—Gorgau ist bereits ertheilt worden, während für die Strecke Waldenburg—Dittersbach der schmalen Straße und des lebhaften Verkehrs halber gewisse Bedingungen seitens der Unternehmer zu erfüllen sind. Für die geplanten Zweigbrecken nach Weistritz und Hermsdorf steht die Genehmigung noch aus. Hier stehen dem Bau bedeutende Terrainschwierigkeiten entgegen, die erst allseitig erwogen werden müssen. — Der evang. Jungfrauenverein zählt gegenwärtig 430 Mitglieder. Während der 22 Jahre seines Bestehens hat er zur Konfirmandenpflege nach Bobischau 1193 M., Weinerz 1064 M., Neurode 929 M., Rosel 812 M. und Charlottenbrunn 1139 M. gezahlt. Außerdem sind die Gemeinden Wünschelburg, Schles. Falkenberg, Silberberg und Liebau mit verschiedenen Kirchengeräthen beschenkt worden. — Am am Sonntag und Montag stattfindenden Jahrfest der Altpuritaner waren außerordentlich viel Fremde hierher gekommen. Der Andrang zu den Gottesdiensten, Kommunion und Familienfest, Jugendfest und Jubiläumsfest, Jubiläumsfest der Kirchenchöre, Jubiläumsfest der Kirchenchöre, Jubiläumsfest der Kirchenchöre

## Weihnachten,

das liebliche Fest der Gotteskinder, naht heran und wird Freude spenden für Groß und Klein. Die Zöglinge der katholischen Waisen- und Rettungsanstalt feiern diesen Feste mit Freude entgegen und hoffen, daß die barmherzige Liebe der Bewohner von Glatz und der Nachbarschaft auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfreude bereiten werde. Darum wagt der Unterzeichnete auch heuer wiederum die Bitte um fromme Gaben zu einer Weihnachtsbescherung. Alles findet Verwendung: Baares Geld, alte Kleider, neue Stoffe und Erzwaaren. Ein herzliches **„Vergelts Gott"**

wird den edlen Wohlthätern im Voraus für jede, auch die kleinste Gabe zugesichert.

Glatz, im Advent 1894.

**Der Director der Anstalt.**
**Weber.**
F.-E. Konsistorial-Rath und Stadtpfarrer.

## Todes-Anzeige.

Am 8. d. M., Abends 9 Uhr, verschied sanft an Verzählung, versehen mit der letzten hl. Oelung, meine herzensgute Schwester, Jungfrau

**Bertha Toepfer,**

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Lieben Freunden und meinen hochwürdigen Herren Mitbrüdern widme ich tiefbetrübt diese Anzeige mit der herzlichen Bitte, der Verstorbenen zu gedenken im Gebet und heiligen Opfer.

Mittelsteine, den 10. Dezbr. 1894.

**H. Toepfer,** Pfarrer.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am Sonnabend, Abends 11¼ Uhr, nach kurzer Krankheit, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und gottergeben an Altersschwäche, unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Bauerausgedgler

**Joseph Mihlan,**

im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken, tiefgerührt an

Oberhannsdorf, den 9. Dezbr. 1894.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Allen meinen Freunden und Bekannten, die sich bei der Feier meines Jubiläums betheiligt haben, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank.

Eckersdorf, im Dezember 1894.

**T. Weiss.**

Am 16. d. Mts. übernehme ich wieder meine Praxis.

**Habelschwerdt.**

**Dr. Ludwig,**
Kreis-Physikus.

## Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Eintragungen für das Jahr 1895 beim unterzeichneten Gericht erfolgt:

a. betreffend das Handelsregister durch den „Deutschen Reichsanzeiger", die „Schlesische Zeitung", die „Berliner Börsenzeitung" und den „Habelschwerdter Gebirgsboten",
b. betreffend die größeren Genossenschaften durch den „Deutschen Reichsanzeiger" und die „Schlesische Zeitung",
c. betreffend die kleineren Genossenschaften durch den „Reichsanzeiger" und den „Habelschwerdter Gebirgsboten",
d. betreffend das Zeichen- und Muster-Register durch den „Reichsanzeiger".

Mittelwalde, den 4. Dezember 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Birgwitz,** Band III, Blatt 105, auf den Namen des Gastwirthes **Heinrich Hauck** zu Birgwitz eingetragene, im Dorfe Birgwitz, Kreis Glatz, belegene Grundstück — Ackerstück —

**am 9. Februar 1895,**
**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Richterzimmer 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,22 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,6050 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 11. Februar 1895,**
**Vormittags 11 Uhr,**

an der Gerichtsstelle, Richterzimmer 3, verkündet werden.

Glatz, den 7. Dezember 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

# Das grosse Etablissement

## für Confection, Mode-, Seiden- u. Leinenwaaren

von

# Anton Kurka, Glatz

**Schwedeldorfer Straße Nr. 165/66,**

empfiehlt einer gütigen Beachtung seinen diesjährigen **bekannt grossen**

# Weihnachts-Ausverkauf,

verbunden mit einer unübertroffenen, reichhaltigen Weihnachts-Ausstellung.

**Ein Besuch ist besonders zu empfehlen:**

1) Weil die **Billigkeit** der Waaren jedes andere Angebot übertrifft!
2) Weil sämmtliche Waaren **modern** und **gediegen** sind!
3) Weil das Lager in allen Artikeln **die grösste Auswahl** bietet!

Um mit meinem **riesigen Lager** von

**Damen-Confection**

noch vor dem Feste zu räumen, werden die modernsten und geschmackvollsten Jacken zu **unglaublich billigen** Preisen verkauft. Z. B.: Schöne lange Winter-Mäntel mit neuester, geschmackvollster Garnitur — **keine alten Ladenhüter** — für 8 Mark, bessere Sachen 10 Mark u. s. w.

**300 Dtz. reinleinene Taschentücher,**
à Dtz. früh 3,00, 3,30, 3,60 Mk.
früher 4,00, 4,50, 4,80 Mk.

**Im Kleiderstoff-Lager**

sind eine Anzahl Roben voriger Saison und knapper Maaßes zurückgestellt und werden **zur Hälfte des reellen Werthes** verkauft.

Schwarze Cachemires, **reine Wolle,** eine außerordentlich schöne, edle Waare, verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, mit 1 Mk. die lange Elle, früherer Preis 1,60 Mark.

**Bekannt grösste Auswahl am hiesigen Platze**

in **Leinen, Tischzeug, Handtüchern, Bettdecken, Züchen, Inletts, Drillichs, Schürzenleinen, Gardinen, Möbelstoffen, Teppichen, Läufern, Steppdecken, Reisedecken, wollenen Tüchern, Cachenez, wollenen Normal-Unterkleidern** u. s. w.

**Neuheiten** in Schirmen, Tricottaillen, Schultertüchern, seidenen Tüchern u. s. w.

**Die im Schaufenster ausgestellten Waaren bieten eine kleine Uebersicht meines vortheilhaften Angebots.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Birgwitz,** Band I, Blatt 24, auf den Namen des Gastwirthes **Heinrich Hauck** zu Birgwitz eingetragene, im Dorfe Birgwitz, Kreis Glatz, belegene Grundstück — Wirthsstelle —

**am 7. Februar 1895,**
**Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Richterzimmer 3, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 45,42 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 1,9220 Hektar zur Grundsteuer, mit 54 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 5. Februar 1895,**
**Vormittags 11 Uhr,**

an der Gerichtsstelle, Richterzimmer 3, verkündet werden.

Glatz, den 7. Dezember 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

**Habelschwerdt,**
**Gasthof Weisses Ross.**
**Sonntag, den 30. Dezember 1894:**
**II. Grosses Extra-**

## Militär-Concert

von der Regimentsmusik des Füsilier-Rgts. „Generalfeldmarschall Graf Moltke", (Schl.) Nr. 38.

Leitung: Stabshoboist **H. Kluge.**

**Anfang 8 Uhr.**

**Eintrittskarten à 40 Pf.** im Vorverkauf im Concertlokale.

Hierzu laden ergebenst ein

**Kluge,** Stabshoboist. **Urner,** Gasthofbesitzer.

## Holz-Verkauf

im Wege des mündlichen Meistgebots.

**Freitag, den 21. Dezember c., Vormittags 11½ Uhr,** kommen im herrschaftlichen Gasthause zu Grafenort die bisher in 7 Schlägen der Schutzbezirke Sonnigk, Hohndorf und Langenau genommenen Nadelholz-Schneide-, Bau-, Schleif- und Grubenhölzer an circa 2200 fm, in Loosen, möglichst getrennt nach ihren Gebrauchszwecken, zum öffentlichen Verkauf.

Die Schlagflächen liegen 5—7 klm von den Stationen Grafenort u. Habelschwerdt entfernt.

Die Kaufbedingungen, das Holzarten- u. Taxlistenverhältniß 2c. können bei dem Unterzeichneten eingesehen oder auch gegen postfreie Einsendung von 60 Pfg. von hier bezogen werden.

Grafenort, den 6. Dezember 1894.

**Der Oberförster.**
Siegert.

**Freiw. Feuerwehr Habelschwerdt.**

**Sonnabend, den 15. Dezbr. 1894, Abends 7½ Uhr:**

## Herren-Abend

im **Urner**schen Saale. Gäste gern gesehen. Gaben zur Verloosung nimmt Herr Hoffmann entgegen.

**Der Vorstand.**

Sonntag, den 16., u. Sonntag, den 23. Dezember, ist mein Geschäft

**bis 7 Uhr Abends**

geöffnet.

**A. Negwer,**
**Ullersdorf.**

**Allgemein ist der Wunsch laut geworden, die gegenseitigen Neujahrsglückwünsche abzuschaffen und hierfür einen Betrag zu Gunsten der Armenkasse zu zahlen. Die hiesige Armenverwaltung ist gern bereit, dies zu regeln. Es werden daher Beträge zur Armenkasse im Rathhause Zimmer Nr. 39 bis 23. Dezember c. entgegengenommen und die Namen der sich hiermit ablösenden Geber rechtzeitig veröffentlicht.**

**Glatz, den 10. Dezember 1894.**

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Der diesjährige Weihnachtsmarkt** findet in Habelschwerdt den **15., 16., 17. Dezember** (Sonnabend, Sonntag, Montag) statt.

## Sehr große Auswahl in schönen Puppen,

**Puppenköpfen, Puppenkörpern, Puppenschuhen und -Strümpfen, Gesellschaftsspielen, Geduldspielen, Anker-Steinbaukasten, Laterna-Magica, Soldaten, Fell-Pferden u. Wagen, Festungen** und noch vielen anderen schönen Gegenständen für den Weihnachtstisch.

Die Ausstellung befindet sich Parterre und erste Etage.

**E. Tscheschner,**
Oberring Habelschwerdt, Oberring.

Hierzu eine Beilage, das Unterhaltungsblatt, „Landwirthschaftlicher Rathgeber" Nr. 95 und das „illustrirte Sonntagsblatt".

## Die Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Gesetzes über die Presse" lautet:

Artikel I. In dem Strafgesetzbuch werden die §§ 111, 112, 126, 130, 131 durch nachstehende unter den gleichen Zahlen aufgestellte Bestimmungen ersetzt und die folgenden neuen §§ 111a, 129a eingestellt.

§ 111. Wer auf die im § 110 beschriebene Weise Jemand zu einer strafbaren Handlung auffordert, ist gleich dem Anstifter zu bestrafen, wenn die Aufforderung die strafbare Handlung oder einen strafbaren Versuch derselben zur Folge gehabt hat. Ist die Aufforderung ohne Erfolg geblieben, so tritt Gefängnißstrafe bis zu sechsjährender Mark oder Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre, und sofern es sich um die Aufforderung zu einem Verbrechen handelt, Gefängnißstrafe bis zu drei Jahren ein. Die Strafe darf jedoch, der Art oder dem Maße nach, keine schwerere sein, als die auf die Handlung selbst angedrohte.

§ 111a. Gegen Denjenigen, welcher auf die im § 110 bezeichnete Weise ein Verbrechen oder eines der in den §§ 112 bis 115, 124, 125, 240, 249, 250, 305, 317, 321 vorgesehenen Vergehen anpreist oder als erlaubt darstellt, finden die Strafvorschriften Anwendung, die nach § 111 Absatz 2 für den Fall der Aufforderung zur Begehung einer solchen strafbaren Handlung gelten.

§ 112. Wer einen Angehörigen des deutschen Heeres oder der kaiserlichen Marine auffordert oder anreizt, dem Befehle des Oberen nicht Gehorsam zu leisten, der insbesondere eine Person, welche zum Beurlaubtenstande gehört, auffordert oder anreizt, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen, wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. Diese Strafvorschrift findet auch auf denjenigen Anwendung, der einen Angehörigen des landsturmes auffordert oder anreizt, dem Aufrufe nicht Folge zu leisten. Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren tritt ein, wenn jener, der es unternimmt, einen Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine zur Betheiligung an Bestrebungen zu verleiten, welche auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet sind. Hat der Thäter in der Absicht gehandelt, ein Verbrechen zu begehen, welches auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet ist, so hat der Thäter in der Absicht gehandelt, ein Verbrechen zu begehen, welches auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichtet ist, so ist Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf eine Zuchtpolizei von Polizeiaufsicht erkannt werden.

§ 126. Wer durch Androhung eines Verbrechens den öffentlichen Frieden stört, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Hat der Thäter in der Absicht gehandelt, auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hinzuwirken, oder darauf gerichtete Bestrebungen zu fördern, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein; auch kann auf eine Zuchtpolizei von Polizeiaufsicht erkannt werden.

§ 129. Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise versucht, die Kassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Gefängniß bis zu sechsjähriger Mark oder mit Zuchthaus bis zu zwei Jahren bestraft. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Religion, die Monarchie, die Ehe, die Familie oder das Eigenthum durch Beschimpfung oder Verleumdungen öffentlich angreift.

§ 129a. Wer durch erdichtete oder entstellte Thatsachen, von denen er weiß, daß sie Unwahrheiten sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Gefängnißstrafe bis zu sechsjähriger Mark oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Artikel II. In dem Militärstrafgesetzbuch erhält der § 42 Absatz 2 folgende Fassung: Wird gegen eine Person des Beurlaubtenstandes während der Beurlaubung wegen einer in dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich Theil II Abschnitt 6 (Widerstand gegen die Staatsgewalt) oder Abschnitt 7 (Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung) vorgesehenen strafbaren Handlung auf Gefängniß von mehr als sechs Wochen erkannt oder erfolgt die Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung, welche mit der Beurlaubung wegen einer strafbaren Handlung der im § 37, § 38 Nr. 2 bezeichneten Art, so kann ein besonderes Verfahren des Ehrengerichts zur Ausscheidung darüber angeordnet werden, ob auf Dienstentlassung oder auf Degradation zu erkennen ist.

Artikel III. In dem Gesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) wird die Nr. 3 des § 23 durch die nachfolgende Bestimmung ersetzt: § 23. 3. wegen der Zuhalt einer Druckschrift von Thatbestand einer der in den §§ 85, 95, 111, 111a, 112, 126, 129a und über 184, des deutschen Strafgesetzbuches mit Strafe bedrohten Handlungen begründet.

Artikel IV. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Vorlage ist, wie üblich, die Begründung beigegeben.

## Vor zwanzig Jahren.

Eine Erinnerung an die Kulturkampfsjahre wird in einem Artikel der „Köln. Volksztg." ganz zeitgemäß aufgestellt. Dem genannten großen rheinischen Centrumsblatte wurde aus Berlin geschrieben: „Wenn der Reichstag schon am 4. Dezember d. J. beisammen gewesen wäre, hätte er das zwanzigjährige Jubiläum seiner stürmischen Sitzung, der sogenannten Pfui-Sitzung vom 4. Dezember 1874 feiern können. Es war dies jene Sitzung, in der Fürst Bismarck unter jubelnder Zustimmung der National-Liberalen sich erlaubte, dem Centrum den Attentäter Kullmann „an die Reichsfähigkeit" zu hängen. Da es jetzt in mittelparteilichen Blättern Brauch ist, diese Parlamentarismus von heute, der nichts taugt, den Parlamentarismus der 70er Jahre als Muster gegenüberzustellen, so ist es wohl angebracht, durch die Sitzung vom 4. Dezember 1874 kurz darzuthun, wie damals, wo die National-Liberalen in ihrer Maienblüthe standen, Würde und Ansehen des Parlaments gewahrt wurden. In jener Sitzung also fragte der bayerische Centrums-Abgeordnete Dr. Jörg in einer streng sachlichen Rede, in der das Attentat Kullmann's nur als Zeitbestimmung nebenbei gestreift wurde, nach dem Verbleib des in Artikel 8, Absatz 3, der Reichsverfassung vorgesehenen dispositiven Ausschusses, der im Bundesrath unter Bayerns Vorsitz gebildet werden soll. Dr. Jörg war nämlich der Ansicht, dieser Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten hätte wiederholt Gelegenheit gehabt, zusammenzutreten; man habe aber davon nichts gehört. Fürst Bismarck antwortete in sehr gereizter Stimmung und griff sofort das Kullmann'sche Attentat auf. Er schilderte seinen Besuch bei dem inhaftirten Kullmann und fuhr dann nach dem amtlichen stenographischen Bericht fort: „Und dann hat er (Kullmann) noch gelagt: Sie haben meine Fraktion beleidigt. (Große Heiterkeit.) Ich sagte, welches ist denn Ihre Fraktion? Darauf hat er mir von Zeugen gesagt: Die Centrums-Fraktion im Reichstage. (Pfui aus der Centrums-Fraktion.) Ja, meine Herren (nach dem Centrum), verfluchen Sie den Mann, wie Sie wollen! Er hängt sich doch an Ihre Reichsfähigkeit! (Pfui! aus dem Centrum, stürmisches, andauerndes Bravo links und rechts unter wiederholten Pfui-Rufen aus dem Centrum. Glocke des Präsidenten.) Präsident: Ich bitte um Ruhe und muß bemerken, daß der Ausdruck „Pfui" nicht parlamentarisch ist. Der Herr Reichskanzler hat das Wort. Fürst Bismarck: Der Herr Präsident hat schon gerügt, was ich von dem Herrn Abgeordneten, der dort auf der zweiten Bank sitzt, rügen wollte — aber vielmehr Rügen ist nicht mein Beruf; aber ich wollte meine Meinung darüber äußern. „Pfui" ist ein Ausdruck des Ekels und der Verachtung. M. H., glauben Sie nicht, daß wir hier höchst Gefahr laufen, Gegen Ihn nur zu höflichst zu äußerlichen. (Lebhaftes Bravo von links und rechts. Murren im Centrum. Aufregung.) Präsident: Ich bitte um Ruhe. (Fortdauernde Unruhe. Mehrere Mitglieder der Linken, auf den Abg. Grafen v. Ballestrem auf der zweiten Bank des Centrums zeigend: Der ist's gewesen! Der hat Pfui gerufen! Große Aufregung und Lärm. Glocke des Präsidenten.) Von den stürmischen Szenen giebt der amtliche stenographische Bericht nur ein schwaches Bild. Man muß die Sitzung selbst erleben, um sich den Tumult vorzustellen, der namentlich von den National-Liberalen verursacht wurde. Das Wort erhielt dann zunächst der Abg. Windthorst, der sich aber erst nach längerer Zeit Gehör für eine ebenso feine wie wirksame Zurückweisung des Bismarck'schen Angriffes verschaffen konnte. Die mittelparteilichen Blätter, die jetzt um die Wahrung der Würde und des Ansehens des Parlaments so besorgt sind, mögen auch daran erinnert sein, daß gleich darauf die kulturkämpferische Presse, voran die „Nordd. Allg. Ztg.", das Centrum kurzweg als „Fraktion Kullmann!" bezeichnete und sich so als eine gehrige Schülerin ihres Herrn und Meisters erwies. Die „Nordd. Allg. Ztg." ging sogar so weit, daß sie später, nachdem ein Centrums-Abgeordneter eine Rede über die Bedrängnisse der Katholiken in den Westnördlichen Schalten, den Centrum die Reblaus „in's Wappen" legte. Solche Erinnerungen sind von Zeit zu Zeit geboten, namentlich gegenüber einer Presse, die bei ihrer Verhimmelung der Bismarck'schen Zeit sich sogar zu der Behauptung versteigt, der jetzige Reichstag verdiene nicht das neue glänzende Heim, das er am 6. d. Mts. bezogen hat.

---

* **Berlin**, 9. Dezbr. (Ferdinand von Lesseps,) der Erbauer des Suezkanals, ist bekanntlich am Freitage im Alter von 89 Jahren gestorben. Damit hat ein Leben seinen Abschluß gefunden, welches sowohl die Sonnenhöhe des Ruhmes wie die Tiefen des Schmuck und Kerkerlebens in sich schloß. Lesseps, der Mann, der den Gedanken des Suezkanals glücklich zum Abschluß gelangt war, feierte Frankreich mit stolzem Selbstgefühl Lesseps als „den ersten Franzosen". Die gesammte politische Welt ist in Trauer um den Hinscheidenden bar, Könige und Fürsten sind für ihn Nebensache, aber ganz anders wird das Volk, das Volk, der Bezeugen. Der Panamaskandal mit seinen Schlammfluthen von Bestechung, Unterschlagung, Diebstahl und aller Art Unredlichkeit fährt aber früher, wie vorsicht, ja feierwegmäßigbrechen Grabe. Im Jahre 1893 wurde Lesseps bekanntlich zur schimpflichen Strafe von fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Das Urtheil wurde aus Rücksicht auf den ruhmvollen Namen Lesseps', auf dessen schwankenden Gesundheitszustand, auf dessen Familie u. s. w. nicht vollstreckt. Lesseps war aber Zeitlebens ein reicher Mann. Man kann den Bestrebungen für die schändlichen und frechen Gaunereien bei dem Panama-Unternehmen nicht direkt verantwortlich machen, denen Lesseps war ein Ideal, er hatte nur das großartige Unternehmen im Auge, die Geldfrage war für ihn Nebensache, aber ganz anders mag es sich mit den Bezügen der Schiffe seiner Gesellschaft nicht besser durchschaut hat; jedenfalls war er auch durch den großen Erfolg seines Suezkanal einmal verblendet. Ferdinand von Lesseps war am 19. November 1805 in Versailles geboren. Er betrat die diplomatische Laufbahn, war nacheinander Konsul in Rotterdam, Malaga und Barcelona, ging nach der Februar-Revolution von 1848 als Gesandter nach Madrid und ein Jahr später in außerordentlicher Mission nach Rom. Im Jahre 1854 wurde er zum Vice-Konsul, dem Bizekönig von Aegypten, zum Besuch eingeladen, und während dieses Besuches entstand der Plan der Durchstechung der Landenge von Suez, dem sich Lesseps nunmehr ganz widmete. Mit raffiner Beharrlichkeit überwand Lesseps alle Hindernisse, Subspitzungen sammelte er ein Kapital von 200 000 000 Frcs., 1859 begann er die Erdarbeiten, und vom 16. bis 20. November 1869 konnte die feierliche Eröffnung des Kanals mit großem Pomp stattfinden. Zehn Jahre zu Jahre feierte sich der Ertrag des Unternehmens in einem alle Erwartungen übertreffenden Maße, und nun war Lesseps der Mann, der es wagen durfte, auch die Durchstechung der Landenge von Panama, die John Alexander von Humboldt angeregt hatte, in Angriff zu nehmen. Ihm gegenüber bestand das Vertrauen, und allem Anscheine nach hat er selbst dieses Vertrauen gestaltet. Durch seine ägyptischen Erfahrungen an große „Dubiosanlage" gegenüber gewissen Unregelmäßigkeiten, an freigebige Vertheilung von Bestechungsgeldern, aber er hat bei der Kanalbauarbeiten nicht Alles mit Geldmitteln nehmen lebens Maß in der Beurtheilung der Ansprüche, die mit hohlen Händen an ihn herantraten, und übrigbleibt die Erhaltung seiner Ehrenkranz und seiner Unbestrittenheit aus Mitleid, die nicht die seinen wurden, aus den Entäußerungen des Vertrauens, das er gewann. Bestechlichkeit hat das Panamaunternehmen über 1000 Millionen verschlungen, von denen die Aufbrechungen auch nicht einen Sou wiedererstatten haben.

**Wien**, 8. Dezember. (Wie Wien und Alt-Wien sangereien) hatte sich anläßlich der Aufführung des „Sanges an Aegir" nach Berlin an das Zivilkabinet Sr. Majestät des Kaisers gewandt und die Anregung eines Begrüßungen, wie ihn der Verein Intuiengemäß jedem Kommentiren für die erste Aufführung seines Werkes widmen, erörtert. Darauf erhielt der Verein ein Handschreiben Sr. Majestät, in welchem es heißt: Sr. Majestät habe mit Vergnügen erfahren, daß der „Sang an Aegir" auch von dem Wiener Männergesangverein mit gutem Erfolge aufgeführt sei. Sr. Majestät nehme den Ehrenbaldaten gern an, der ihn stets daran erinnern werde, daß in der schönen Donaustadt deutscher Sang und deutsche Musik sich einer hervorragenden Pflege und Förderung seitens des Wiener Männer-Gesangvereins erfreue. Sr. Majestät dankt dem Vorstand für die freundliche Kundgebung und spricht aus Wärmste und wünsche dem Verein auch fernerhin ein kräftiges Blühen und Gedeihen.

---

**Habelschwerdt**, 12. Dezember. (Weihnachts-Packete). Erfahrungsmäßig gelangen sehr viele Packete während der Weihnachtszeit deshalb nicht rechtzeitig in die Hände der Empfänger, weil die Aufschriften von den Packeten unterwegs abgefallen sind. Das vom Empfänger selbstbeschriebene Weihnachts-Packet bleibt aus und irrt oftmals Wochen und Monate lang von Bestimmungsort zu Bestimmungsort umher. Insbesondere fallen die Aufschriften von solchen Packeten ab, deren Umhüllung aus grobem Packleinen besteht, auf welches ein den Namen des Empfängers und den Bestimmungsort enthaltendes Stück Papier gelebt worden ist. Um das Abfallen einer solchen Aufschrift zu vermeiden, verwende man an Stelle des Papiers ein Stückchen weißen Leinens, das überall leicht zu haben ist, schreibe darauf den Namen und den Bestimmungsort mittelst Tinte und nähe es an die Packetumhüllung. Man versuchne es ferner niemals, einen Inhalte der Sendung einen Zettel mit der vollständigen Adresse des Empfängers beizufügen, ist sich, trotz aller Vorsicht, die Packetaufschrift dennoch ab, so wird der Empfänger bei der Post alsbald vorgenommenen amtlichen Eröffnung des Packets durch diesen Zettel sofort ermittelt und ihm die Sendung noch rechtzeitig ausgehändigt werden. Werdet Gegenstände, z. B. Wild, Wiegenpferde, Puppenwagen u. ohne Verpackung abgesandt, so empfiehlt es sich, eine doppelte Aufschrift an den Gegenständen selbst, etwa an den entgegen gesetzten Endpunkten oder unten und oben, anzubringen. Bei solchen Packeten benutzt man am besten eine haltbar befestigte Fahne von Pappe, Pergamentpapier oder Holz für die Aufschrift. Besonders groß und deutlich sollte aber bei allen Weihnachts-Packeten der Name des Bestimmungsortes geschrieben sein. Durch die Beachtung dieser wohlgemeinten Fingerzeige bei Absendung der Weihnachts-Packete werden wir unseren Lieben in der Ferne Freude machen, und selbst aber unliebsame Verlegenheiten ersparen.

**P. Glatz**, 5. Dezember. (Strafkammer.) Am 24. Oktober vorigen Jahres erhielt der Schuhmacher Franz F. zu Glatzenau durch die Post zwei Achtelloose der Mecklenburgischen Landeslotterie, sowie einen Prospekt und Postanweisungsformular zugesandt, um event. in genannter Lotterie zu spielen. Da der Verkauf möglichst großer Loose in Preußen wie auch das Spielen in solchen verboten ist, wurde gegen den Absender, Kaufmann und Lotterie-Kollekteur Leo Lewin zu Neu-Strelitz, Anklage erhoben. Nach Wahrscheinlichkeit hatten die Leute ihr besondere mindestens schon 10 Mal vorgekommen gewesenen Gewinnen gegen Lotteriegewinn zu haben Selbstfreden verurtheilt worden. In seiner Abwesenheit wird er, da er gesständig ist, sein Loose nach Stolzenau gesandt zu haben, gemäß § 2 des Gesetzes vom 29. Juli 1884 zu einer Geldbuße von 150 M. oder 15 Tage Gefängniß verurtheilt. — Nach erfolgter Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird die Hausbesitzerwittwe Maria Hampel von hier des ihr zur Last gelegten Verbrechens der Kuppelei für nicht schuldig erkannt, daher von Strafe und Kosten freigesprochen. — Wegen gewerbsmäßigen unzulässigen Machens hatten sich vor 5 Jahre alle Mitbesitzer und Hausbesitzer Johann Jirauschek aus Straußeneu auf der Anklagebank. Im Jahre 1885 befand sich der Schneidermeister J. zu Bürgersdorf, Kreis Glatz, Bendau eines Handwerkers und anderer Zeitgenossen in Abbelvergehens, weshalb er sich und J. wandte und zu wiederholtenmalen Darlehne von 50, 70 und 100 M. lieh; er mußte dieselben aber mit 25% verzinsen, denn J. hatte sich für 10 M. und 2 Monate 45 Pf. ausbedungen. Der Angeklagte M. ferner beschuldigt, unter Ausbeutung der Notlage und der Unerfahrenheit dem Weber und Häusler K. Darlehne gewährt zu haben, welche dem Abtlichen Zinsfuß überschritten. J. bekannte sich gleichfalls eines höchstlichen Wuchers für nicht schuldig und führte eine ganze Reihe Zeugen zum Beweis, daß er auch in vielen Fällen Geldbeträge zu nur 6% ausgeliehen hatte. Ungeachtet dessen wird er bezüglich der ersten Fälle für strafbar befunden und zu einer Geldstrafe von 100 M. verurtheilt, ferner wird J. wegen Vergehens, weil er in 10 M. für 1 Tag Gefängniß und 1 Jahre Ehrverlust verurtheilt, dagegen wegen eines weiteren Falles gegenüber dem Weber K. für nicht schuldig erachtet. — Nach Auskauft älterer Bewohner von Zessewitz, Kr. Mühlenberg, hat vor 40 Jahren in der Mitte des Dorfes der Bauerbesitzer Kauschen Besitzung ein Steg über den Mühlgraben existirt haben. Der 3 Fuß breite Graben wurde von den wenigen Passanten, welche auf diesem Wege zu ihren Feldern gelangen mußten, überschritten. Dies mag der Grund gewesen sein, daß einer der Gutsbesitzer auf der Ebene gereinigt und um weitere 6 Fuß verbreitert wurde, weshalb eines Nachts im August c. aus einer 10 Zoll breiten Bohle wieder ein Steg errichtet worden war. Da der Weg nunmehr wieder durch den Graben zur Kauschen Besitzung führte, fühlte sich dieser in seinem Besitzthum gestört und geschädigt, in Folge dessen der 18 Jahre alte Sandwirth Josef Kaus schon nächster Tage die Bohle sammt ihren Pfählen wieder entfernte, sich aber gleichzeitig vorsehen, daß er einen Anlaß zu einer Anklage wegen Sachbeschädigung zuzog, denn die Nachbaren, Stellenbesitzer G. und H., welche den Steg auf ihre Kosten errichtet, hatten Strafantrag gestellt. Es erfolgte aber Freisprechung, da erwiesen wurde, daß die Antragsteller gar nicht berechtigt waren, einen Steg zu errichten und zu ihren Aeckern einen anderen in der Nähe liegenden Weg benützen können. — Gelegentlich einer Kanzmusik im K.schen Gasthause zu Schönbriefe, Kreis Frankenstein, im Jahre 1890 war ein Bauerbursche aus dem Spartmannsreuth Inhalt abhanden gekommen. Personen hatten gesehen, daß die ebenfalls anwesende, 45 Jahre alte, verehelichte Schnittwaarenhändlerin Anna Gohl etwas von der Erde aufhob und den Gegenstand, nach ihrer Ansicht unbemerkt, in ihrer Rocktasche verbarg. Infolgedessen sich es wurde Anklage wegen Diebstahls gegen sie erhoben, aber mangels genügenden Beweises dieselbe vom Schöffengericht freigesprochen, durch erweiterte Zeugenvernehmung in zweiter Instanz aber für schuldig erachtet und zu 5 Tagen Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Angeklagte verneinte, welche Strafe sie auch verhältte. Frau Gohl als auch deren zahlreiche Verwandten waren fortwährend bemüht, Zeugen zu gewinnen. Erstere war am 4. d. M. auch gelegentlich der Verhandlung 1. Instanz verschicht an der Schönbriefe, eine Zeugin zu finden, die befunden wollte, gesehen zu haben, daß Frau G. kein Portemonnaie, sondern ein Taschentuch und zwar das eigene aufgehoben hätte. Diese Anklage machte sie auch dritten Gerichtsmitgliedern, die sie in Begleitung ihrer Tochter aufsuchte, wieder für sie selbige und erklärte dem Gericht, einen Tages, als sie noch auf dem Dominium diente, ist Frau Gohl zu ihr in die Mägdekammer gekommen und habe ihr so lange zugeredet, für sie zu befunden, gesehen zu haben, daß sie dann dem Zureden nachgegeben und eine Aussage zu Ungunsten zugegeben hätte. Aus Furcht vor der G. und ihren im ganzen Dorfe gefürchteten Verwandten habe sie einen solchen Zeugen zu sein. Frau Gohl, welche bereits 1 Mal, 2 Mal wegen Schwurgerichts wegen vollständigen Meineids und Verleitung dazu zu Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden, welche Strafe sie gegenwärtig zu Zauer verbüßt, hatte sich heut gegen eine weitere Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineide bei Gericht zu verantworten. Die Angeklagte bekannte sich zwar des erdrückenden Beweismaterials für nicht schuldig und versuchte die Hauptbelastungszeugen als unglaubwürdig hinzustellen. Das Gericht erachtet sie aber für schuldig und erkannt zufolge zu obengenannter Strafe, wobei noch 1 Jahr Ehrverlust. — Am 1. Juli vorigen Jahres Störung des Gottesdienstes ist der 22 Jahre alte Steinmetz Johann Borkert in Schlegel angeklagt. In der katholischen Kirche daselbst verhalten eine Anzahl junger, anscheinend angetrunkener Burschen während der ruhigsten Gottesdienstes Lärm und Unfug, und die übrigen Kirchenbesucher in ihrer Andacht gestört wurden. Einer dieser Störenfriede, Steinmetz F. in Schlegel, ist bereits vor Gericht wegen Meineids am 23. März c. und wegen Diebstahls bestraft worden. Der heute Angeklagte, der damals zu den Weihnachtsfeiertagen auf Urlaub in der Heimath war, konnte wegen seines Militärverhältnisses vom Gottesdienst damals nicht angeurtheilt werden. Obwohl bekundet wurde, daß er mit an der Ruhestörung Theil genommen, so ist er doch nicht als solcher Störer zu bezeichnen. In Anbetracht seiner seitherigen Straflosigkeit wird er unter Annahme mildernder Umstände mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. — Am am 8. Januar 1868 zu Bagdad in Böhmen geborene Müllergesellen Franz J. zuletzt in Charlottenbrunn bei Mittelwalde, wird in Folge seines entwendeten Gesständnisses des versuchten Verbrechens wider den § 218 Str.-G.-B. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 27. Juli d. J. fand in der Ortschaft Bodenstadt befindet, und zwar eines noch schwereren Verbrechens verdächtig war, wurde 2 Monate als verhaftet in Abrechnung gebracht.

+ **Neurode**, 9. Dezember. (Dankschreiben.) Der frühere Regierungsbaurath, Wirkl. Geheimrath, Freiherr v. Juncker v. Oberkirch und Wawitz hat aus Wien folgendes Dankschreiben für Ueberlassung des Ehrenbürgerbriefes von Seiten der städtischen Körperschaften, welcher, wie schon früher gemeldet, in höchst kunstvoll und sinniger Weise in der hiesigen Kunstanstalt entworfen und angefertigt worden ist, ein Dankschreiben übersandt, welches folgendes Wortlaut: „Alle diejenigen Ehrungen, welche mir von der Stadt Neurode, meiner hochgeschätzten Herren, an mich habe ich als eine große Ehrung empfunden, die mir stets Freude bereitet hat und mich zu großem Dank verpflichtet. Meine Theilnahme für die städtischen Gemeinwesen war jederzeit eine sehr warme und eingehende, und ich verfolgte namentlich das Erblühen der Stadt aus der Asche nach der großen Feuersbrunst unter der ruhmenswerthen erfolgreichen Mitwirkung der Bevölkerung und ihrer Vertreten Interesse, mit minder die Entwicklung der auf die Einsaßung der Stadt mit einwirkenden Industrien der Umgegend; mit Freude entnahm ich daraus die Zuversicht, daß auch der fernere Aufschwung der Stadt unter der bewährten gegenwärtigen Stadtverwaltung nicht ausbleiben wird. Ich hätte nur gewünscht, meinerseits dieses Interesse, meinem Wunsche und Willen entsprechend, in höherem Maße verwirklichen zu können, als es nach den obwaltenden maßgebenden Verhältnissen möglich gewesen ist. Der vorvorwähnte große Stadtbrand und die Bleiben der man ihrer Zeit neu erstandenen Pfarrkirche wie des würdig sichnen Rathhauses, denen ich bewohnte, sind für mich unvergeßliche Momente, die mir nicht entschwinden können, die aber stets neu geweckt werden durch das mir gütigst gewähr-

uele, wirklich herrlich schöne Dokument des Ehrenbürgerbriefes, der in seiner Ausstattung und gesammten Ausführung in wirklich hochpoetischer künstlerischer Weise den ganzen tiefernsten Charakter der Landschaft — die Umrahmung der Stadt durch ernste Bergzüge und begleitet von den Wahrzeichen ihrer wichtigsten Industriezweige, treu darstellt, und die allegorische Idee weibliche Figur in wollster, fein empfundener Harmonie damit erscheinen läßt. — Es ist dies Blatt ein überraschend und selten schönes Kunstwerk, welches gleichzeitig zu sehen ist, um in einer Mappe vereint zu bleiben. Und hoch erfreulich ist es, daß solche Werke aus der Kunstfreude Neurodes selbst hervorgegangen sind, verleiht demselben einen doppelten Werth, — wie es der dortigen Industrie zu allergrößter Ehre und Anerkennung gereicht. Es wird dadurch sie mit mir für meine Familie stets ein höchst werthvolles, bleibendes Andenken sein. Nehmen Sie, hochgeehrte Herren, meinen herzlichsten Dank dafür und schenken Sie auch mit nach unserer amtlichen Trennung ein weiteres freundliches Gedenken, wie ich ein solches weinerseits stets schätzen werde. Mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst Ihr, Freiherr Junker von Ober-Conrent, Königl. Wirklicher Geheimer Rath."

* **Neisser,** 11. Dezember. (Ueber den goldenen Stollen) unter der Hohen Mense theilt tüchtige Privatbogen Dr. Ulrich-Breslau in der Versammlung des Gebirgsvereins ohne Neisse Folgendes Ausführungen geht der erste Theil des Stollens, nachdem man das Mundloch passirt hat, unter einem Winkel von 40 Grad in weiß-südwestlicher Richtung, und dann beginnt die Höhle in einer Art Schacht. In diesem ist der eine 5—6 Meter breit ist, lauten quer durch, und dann verschiedenen Richtungen. In der Richtung des Hauptstollens geht ein Hauptgang mit derselben Steigung von 40—45 Grad in den Berg hinein und endet in einer größeren Stelle mit ebenem Boden und gewölbter Decke. In dieser Stelle führt man rechts in der Ecke ein Seitenstollen einen größeren Gange nach West-Süd-West, dessen Zugang aber verstopft ist. Von dem genannten Schacht aus führt noch ein anderer Gang in der Hauptsache nach Westen mit unregelmäßigem Boden und endet in einem Saal mit einer Art Bachelen. Dieser Gang geht ein Seitenweg hauptsächlich in südlicher Richtung mit einigen Windungen in einen Saal mit schrägem Dach und ein anderer Weg führt als Schlangengang nach Süd-Ost. Die Wände des Stollens sind eigentlich regelmäßig und gerundet. Im einem Rückblick auf die geologische Entstehung des Glatzer Bergslandes in weiterem Sinne führte Redner im Weiteren aus, daß die ganze Höhle in krystallinischem Kalk liegt, welcher durch die von der Hohen Mense herabrinnenden Wässer nach oben hin abgetrennt und die gebunden Wässer zeigen Tropfsteine vollständig. Das kommt daher, daß das Marmorlager nur 2—3 Meter stark ist und das Wasser, welches durchsickerte, nicht die genügende Zeit hatte, Kalk aufzulösen, um Tropfsteine bilden zu können. Aufgefunden ist das Gebäude an einer Stelle, wo das Wasser Tropfsteine bilden läßt; möglich ist, daß in größerer Tiefe sich noch Tropfsteine finden. Was das Alter der Höhle anlangt, so schein sie noch jungen Datums zu sein, etwa Gewissen läßt sich darüber nicht sagen. Jedenfalls reicht das Alter des Stollens nicht über die Zeitrechnung hinaus und die eigenen lichen Höhlen sind wahrscheinlich noch jünger. Was die Ausdehnung der Höhlen betrifft, so kann sie nicht größer sein als das Marmorlager. Gold wird übrigens im Stollen nicht gefunden, höchstens Kalzenguld.

N. **Schweidnitz,** 11. Dezember. (Der Arzt in Schweidnitz.) Im hiesigen Kreise wird die ärztliche Praxis von etwa 30 Aerzten ausgeübt. Es kommt demnach bei einer Kreis-Seelenzahl von 96 000 auf 3000 Einwohner durchschnittlich ein Arzt. Trotzdem kommt für ärztlichen Beistand im nächsten Sinne gewiß nicht viel in Frage, denn es ist ja bekannt, in den größeren Dorfgemeinden sich Aerzte niedergelassen haben, sind dennoch die Ausübung der Heilkunst von nicht approbirten Aerzten weitgehende Verbreitung. Sogenannte Heilschäfer, welche Knochenbrüche, Gliederverrenkungen und Blutvergiftungen, Augenleiden, Wassersucht, Wasserkundigen, die alle Krankheiten verstehen wollen, in 3 Orten der Kreise Reichenbach und Waldenburg, finden zahlreichen Zuspruch. Auch die Leute, welche durch „Besprechen" Zahnschmerzen und Eiterbeulen vertreiben, gelten in Anspruch genommen. Ein reisender Heilschäfer hielt sich seit Jahren seine selbstfabrizirten „Salben" an den Mann. Auch die „Homöopathie" hat im Kreise viele Anhänger gefunden. In der Homöopathie ähnliche Personen geben theils flüssige Medikamente, theils Streu-Globulen, die Schüttapparate-Fläschchen, an die Handwurzelknochen, abwärtige Wunderdoktoren für Magenleiden, Schwindsucht u. s. w., für Neu-Yorker Pflaster wird viel Geld ins Ausland gelandet. Zwei Fälle „aus der Praxis" mögen hier noch Platz finden. Ein Herr wollte die Kunst eines Wunderdoktors selbst auf die Probe stellen und sandte einen Arbeiter mit „dem Wasser" hin. Der Bote brachte die Kunde, daß der Mann das Wasser besehen und eine schwere Krankheit konstatirt hatte. Wie erkannte der Bote dabei, als er sah, daß sein Herr unter dem Bett lächelt der Gehilfe „ein Wasser" trank — das er nur allen Kranken eingeflößt und dem Wunderdoktor gesandt hatte. Eine andere Familie sandte, um noch ein Angehöriges zu retten, 30 Mk. an eine Heilfirma; bald wurden 20 Mk. nachverlangt, dann kam eine Flasche Medizin an — als das liebe Angehörige längst todt war.

## Der Plauderer.

Der „Ulk" findet es schwer zu unterscheiden, daß wir jetzt einen alten Reichskanzler haben (hohenlohe), ferner einen alten Reichskanzler (Capriv) und einen Altreichskanzler (Bismark) und bringt dann folgenden Monolog von einem Mißvergnügten über „Telephon und kein Ende": „Nun wird schon nach Wien! Es geht immer weiter. Wo man auch hin geht, hängt man an der verwünschten Telephon-Strippe. Man kann sich nirgends mehr ungebunden bewegen. Gehe ich mal in die Kneipe, um in aller Ruhe und Gemütlichkeit meinen Morgenschoppen zu trinken, dann ist mir's Behendsalz, ehe ich noch dazu komme, die Stimme gerade hab, der Wirth an's Telephon, wo ich von meinem Komplotr aus angeklingelt werde, daß ich sofort in's Geschäft kommen möchte, weil eben ein Engros-Käufer eingetroffen ist. Lege ich mich nach Tisch mal ein Viertelstündchen auf's Ohr, so bin ich kaum eingeschlafen, klingelt, und mein Schwiegersohn Bengig fragt mich an, ob ich heute Abend was vor hätte, sonst solle ich zu ihm zum Skat kommen. Hat sich nun der Skat nächtlicherweile bis auch zwei Uhr ausgedehnt, und ich ein Bischen stark badel geknepft worden, und ich bin endlich todmüde nach Hause gekommen, so habe mich in der Hoffnung zu Bett begeben, morgen ordentlich lange ausschlafen zu können, dann weckt mich Bengig am andern Tage mindestens schon um halb Neun, um ich telephonisch bei mir zu erkundigen, wie mir die Sache bekommen sei. Und so geht's den andern Tag. Keinen Augenblick ist man von einem telephonischen Ueberfall sicher. Die einzige Möglichkeit, einmal ein paar Tage lang aller geschäftlichen und gesellschaftlichen Fesseln entboten zu sein, war bisher, daß man weit weg verreiste. Damit ist es nun auch vorbei. Auch Wien geht es schon nicht mehr! Führt ich dorthin, dann wüßte ich ganz genau, daß, sowie ich in's Hotel käme, ich sofort von meinem Geschäft aus telephonisch angefragt würde, ob auf Julius Reisicke und Co. in Frankfurt der Betrag der letzten Fastura — das oder auf sechs Monate entnommen werden soll. Wie kann ich es dann, dann bin ich in Paris und London ebenfalls durch das Telephon zu erreichen. Und da sei mir der Himmel gnädig! Alle meine Berliner Bekannten, und namentlich die Damen, wenn sie mich hört man die Sorgt haben wollen, die Eine ein Dutzend Handschuhe, die Zweite das neueste Hut-Façon, die Dritte einen Jet-Besatz, die Vierte ein paar Kinder-Kostüme. Und wie wird's im Sommer werden, der einzigen Zeit, wo man sich mal vier Wochen irgendwohin aufs Land begeben kann? Da werden wir werden unsere Sommerfrischen künftig ihnen empfehlenden Zeitungs-Ankündigungen als beste, verlockendste und wirksamste Reklame die Bemerkung beifügen: Unser Ort ist garantirt telephonfrei." — Die Pariser Akademie hat sich kürzlich in zwei Sitzungen mit der Frage beschäftigt: „Warum fällt die Katze auf die Füße?" und schließlich die Lösung dieses Räthsels gefunden. Die „lustigen Blätter" widmen dieser Thatsache folgende Verse: Oben auf der First des Daches Saß der Kater Hildegiesel Und er überlegte sinnend: Warum fall ich auf die Füße? Oft schon ist es mir begegnet, Daß ich purzelnd abwärts rollte, Aber nie kam ich zu Schaden, Niemals fiel ich auf den Rücken, Niemals plumpst ich auf den Schädel, Immer kam ich auf die Füße; Ein besonders gutes Fatum, Eine Art von Katzen-Genius Scheint hierbei mir obzuwalten, Anders wäht' ich keine Deutung. Plötzlich kam er mit dem Ohr An des Daches Dachrinnenbrähte, Die in Folge dessen mündete; Eine Unterhaltung hört' er Ueber jene große Sitzung Der Pariser Hochgelehrten, Welche jüngst die Frage lösten: „Warum fällt die Katze stets auf die Füße?" Ähnlich so: Die Katzen-Athmung Wirkt im Fall die Brust der Katze Bis zu ihrem Sprungpunkt, Dadurch fällt der Oberkörper Parabolisch ohne Zweifel, Während sich die Vorderbeine In Elipsen fortbewegen. Wenn man nun die Resultante Rechnet aus Polygon Kurven, So erscheint das Resultat Wie Integrale, Das die Katze, wenn sie abstürzt, Immer auf die Füße fallen muß, quod erat demonstrandum. Und der Kater Hildegiesel Sprach: Wer hätt' es ahnen sollen, Daß so vielsig viel Mathese Steckt in meinen Katzenbeinen! Doch nachdem selbst dies Problemm Von den Forschern wurde ergründet, Darf man hoffen, daß noch andre Ihre Lösung finden werden. Rechnet also, Professoren: Warum fallen die Minister Stets auf Präsidentenstellen? Warum bricht sich kein Minister, wenn er abstürzt, seine Glieder, Sondern kommt ohne Schaden auf den Ersatzpräsidentenstuhl? Warum fallen Finanzminister Immerzu auf neue Steuern? Warum sind so viele Leute, Die dem Reichstag angehen, Niemals auf den Kopf gefallen? Dieses wären ein'ge Fragen, Die die Herr'n mit ihrem Scharfsinn Prüfen sollen unverzüglich Und auch lösen können täglich!

### Litterarisches.

**Der achte Band von Janssen's Geschichte des deutschen Volkes** ist, von E. Pastor herausgegeben, jetzt erschienen und kommt, wie bereits mitgetheilt, der siebente Band, gerade reicht, den bis ähnlichen Weltnachs-Bücherstücken gewaltigen Stoffe Geschichte zu zieren. Vorhergehende liegende Band bildet das 4. Buch der „Kulturzustände des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters bis zum Beginn des dreißigjährigen Krieges" und behandelt in drei Theilen die volkswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiös-sittlichen Zustände, sodann das Hexenwesen und die Hexenverfolgung. Der erste Theil enthält folgende Kapitel: 1) Der Handel und die Kapitalwirtschaft; Christen- und Judenwucher. 2) Gewerbe und Gewerbe. 3) Gewerbewesen. 4) Bauernwesen; Wirthschaftliche Einwirkung des unbeschränkten Jagdrechts; Bauernverwerung der Landwirthschaft. — Der zweite Theil: 1) Fürsten- und Hofleben. 2) Leben des Adels. 3) Das Leben der Bürger und der Bauern. 4) Bettlerwesen; Vagabundenwesen; Verwahrung der Armen: Ursachen der zunehmenden Verarmung; Wandernde Bettler; Vagabundenwesen. — Der dritte Theil: 1) Allgemeine sittlich-religiöse Verwilderung. 2) Zunahme der Verbrechen; Kriminalsittlichkeit. 3) Hexenwesen und Hexenverfolgung; Ursachen und Wirkungen der Hexenverfolgung. 4) Ausbreitung des Hexenglaubens seit dem Ausbruch der Kirchenspaltung. 5) Die Hexenprozesse; Strafgesetzgebung gegen das Hexenwesen und deren Uebertretung im Gerichtsverfahren; Hexenverfolgung seit der Kirchenspaltung bis in's letzte Drittel des siebzehnten Jahrhunderts. 6) Jesuiten Wirken und Bestrebungen gegen die Hexenverfolgung — seine Mitstreiter und seine Gegner. 7) Die Hexenverfolgung in katholischen und konfessionell gemischten Gebieten seit dem letzten Drittel des sechszehnten Jahrhunderts; Stellung der deutschen Fürsten und Bischöfe zur Hexenfrage. 8) Die Hexenverfolgung in den protestantischen Gebieten seit dem letzten Drittel des sechszehnten Jahrhunderts. Hieran schließt sich, wie bei den früheren Bänden, ein sehr eingehendes Orts- und Personenregister, sowie ein nicht weniger als 40 Seiten umfassendes Verzeichniß der Werken und der sonstigen citirten schlägigen Litteratur. Der Band, LVI und 72 S. stark, kostet 7 Mark (bezw. 8,40 und 9 Mark).

**Leben der Heiligen** nebst praktischen Lehren für das christ-katholische Volk. Nach den neuesten Heiligsprechungen der bekanntesten, der deutschen und der neuesten Heiligen von Pfarrer Sebastian Beck. Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit. In 10 Lieferungen zum Preise von à 60 Pf., geb. in 2 Bänden 8 M., geb. in einem Band M. 7,50. Stuttgart, Baumann'sche Buchhandlung.

Der Verfasser konnte sein Werk nur beginnen und wurde durch den Tod an der Vollendung behindert. Die Fortsetzung des schönen Werkes besorgte der hochwürdige Herr Pfarrer G. J. Kamp in geschätzter Weise im Geiste des Verfassers, so daß dieses schöne Jugendbuch nun vollständig vorliegt. Das Werk ist geziert mit einem schönen farbigen Titelbild, die heilige Familie darstellend, die Ausstattung ist eine vorzügliche und die vermehrte mittelgroße Schrift macht das Buch zu recht als Hausbuch geeignet.

**Baumann'sche Jugendbibliothek.** Preis pro Nummer 25 Pf. Drei Nummern in elegantem Leinwandband geb. M. 1,—.

**Baumann'sche Kinderlegende.** Preis pro Nummer 25 Pf. Drei Nummern in elegantem Leinwandband geb. M. 1,—.

Wiederum sind einige neue Bändchen dieser vorzüglichen Sammlung erschienen. Im Gange liegen die Weihnachten von jeder Sammlung 9 Bändchen vor, welche in drei schönen Leinwandbänden (je 3 Nummern zusammen gebunden) à 1 M. kosten. Jeder Band und jede Nummer ist für sich im Gangen. Es sind bereits 10 000 Bändchen abgesetzt, ein Beweis, welches Beifall und Anerkennung sich die mit schönen Bildern geschmückten Nummern und Bändchen erworben haben.

### Vermischtes.

(**Grausame Folter eines chinesischen Offiziers.**) Hauptmann Ito-Ring-Siu, welcher angeklagt war, im japanisch-chinesischen Kriege Verrath gethan und in der englischen Gefangenschaft von Zulu geflohen zu sein, ist unter grausamen Foltern hingerichtet worden. Auf dem großen Platze des Dorfes Jo-Ke-Ki bei Mekong wurde er mit dem Kangu von den Hals angeschlossen. Sodann wurde der Hals hoch, nur mit seinen Füßen Nägeln berührt. Zwei Henker demselbigten sich des Verurtheilten, rissen ihm den Kangu herab und banden ihn mit Stricken an einem Breite fest, das sie aufrichten. Zuerst wurden mit einem glühenden Eisen die ausgeschnitten. Hingegen wurde ihm langsamen Feuer ausgebrannt. Dann wurde seine Ohren an der Planke fest und ein Henker öffnete seinen Mund, ergriff mit einer Zange die Zunge und riß sie ihm in ihrer ganzen Länge heraus, wobei er sich mit dem Fuße auf den Leib des Gemarterten stemmte. Dann wurde die Hände behandelt und angeschnitt, ebenso die Füße. Der Unterste athmete noch und mußte anhören, daß der Kaiser ihn seines Ranges entkleidet habe und ihn nicht mehr als Soldaten und Menschen betrachte. Dann wurden ihm die Zähne eingeschlagen und die Nase abgequält. Endlich brachte man eine mit siedendem Oel gefüllte Spritze herbei und gab ihm damit den Rest.

(**Chinesisches Sanitätswesen.**) Der japanische Oberstlieutenant Fudschima, betrand durch seinen Ritt quer durch Nordasien, hat an einem ihm bestimmten Offizier der Berliner Garnison auf dem Lager von Ping-yang einen Brief gerichtet, der Folgendes über chinesische Aerzte mitheilt: „Als Verwandter eines Oberstabsarztes dürfte es Sie, verehrter Kameral, ein wenig interessiren, über das Sanitätswesen der chinesischen Armee Näheres zu hören. Ich kann Ihnen nun mitheilen, daß unsere Feinde für 20 000 Soldaten und Offiziere, die in Ping-yang versammelt waren, einen einzigen Arzt, Dr. Ya-o, hatten. Bei der Vorliebe der Chinesen für Banner und Fahnen, hatte auch Dr. Ya-o eine Fahne für sich gelegt. Sie einer bunten Blumenvase von dem Kopfchen der Gerste. Convention zeigte seine Fahne auf schwarzem Grunde ein weißes Kreuz und daneben stand in großen Buchstaben der Name des Doktors. Wir haben diese weltwichtige Fahne in Ping-yang vorgefunden und sie als Kuriosität nach Tokio mitgebracht. Ich kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Feinde für 20 000 Soldaten und Offiziere, die in Ping-yang versammelt waren, einen einzigen Arzt, Dr. Ya-o, hatten. Bei der Vorliebe der Chinesen für Banner und Fahnen, hatte auch Dr. Ya-o eine Fahne für sich gelegt. Sie einer bunten Blumenvase von dem Kopfchen der Gerste. Convention zeigte seine Fahne auf schwarzem Grunde ein weißes Kreuz und daneben stand in großen Buchstaben der Name des Doktors. Wir haben diese weltwichtige Fahne in Ping-yang vorgefunden und sie als Kuriosität nach Tokio mitgebracht. Ich kann Ihnen nun mittheilen, daß unsere Feinde für Verwunde meiner Kenntniß der chinesischen Sprache habe ich in das Wirken dieses einen Arztes einen tieferen Einblick erhalten, und das war zu gelommen. Die Krankenzelte waren von den verwundeten Feinden viel zu überfüllen. Während die Männer des Rothen Kreuzes die Verletzten vom Kampfplatz auffaßen, schoffen und hieben die Leute noch nach den Krägern. Die Unsrigen getrieben darüber in einen entsetzlichen Zorn, so daß sie, ohne zu zerlichten, legte in einen Wütheit. Ich war überzeugt, daß die Leute nicht aus Schlechtigkeit, sondern aus Unwissenheit so handelten. Man hatte ihnen gesagt, wie sich herausstellte, daß die Japaner alle Gefangenen tödteten und so war es erklärlich, daß sie sich auf alle Arzt gegen ihre Gefangenschaft wehrten. Ich jetzte ihnen die Bedeutung des Abzeichens auseinander und erfuhr nun auch Näheres vom Dr. Ya-o. Die Gefangenen berichteten mir, daß der Herr Doktor nur die verwundeten oder kranken Soldaten besuchte, die von ihrer Abtheilung ihm Honorar zahlten. Wer konnte daher bei jedem Soldaten eine Taschenapotheke vor. Diese und Dr. Ya-o aber bildeten die Sanitätskolonnen der chinesischen Armee."

(**Ein Buchs in Oesterreichisch Schlesien.**) Am 26. November gelang es dem erzherzoglichen Revierverwalter K. Wagner im Ober-Wilhammer Dikrich (zur erzherzoglichen Kammer Teschen gehörig) gelegentlich einer Treibjagd einen starken Buchs zu strecken. Der wähnlich-schlesische Grenzwinkel gegen Ungarn erfährt ab und zu, jedenfalls aus dem Tarnefinz Komitate, die Einwanderung eines Buchses, die für den wohlgelegten Wildstand, namentlich den Rehstand, dann entscheiden eine große Gefahr bedeutet. Ohne Spurschuse ist es, wenn nicht ein besonderer Zufall mitspielt, fast eine Unmöglichkeit, einen solch gefährlichen Eindringlings Herr zu werden. Vor kurzem bemerkte im obenerwähnten Distrikte das Jagdpersonal, welches mit dem Glande, Wechsel und dem Gemsen Behaften des Wildes stets vollkommen vertraut ist, unter dem Wild eine Reihe eine auffallende Unruhe, indem dieses die gewohnten Wechsel und Einstände in den Dickungen wied und recht vergrämt in den lichten Holzbestanden umherzog, kurz, durch ein verdächtiges Benehmen auf das Vorhandensein eines größeren Raubthieres hinwies. Nach einigen Tagen gelang es Oberförsch Schnell, einen Buchs einzukreisen, das heißt der Spur nach sein Versteck in einem dichten Jungwuchse festzustellen. Sofort wurde ein Treiben veranstaltet, in welchem dem genannten Revierverwalter das Waidmannsheil zuteil wurde, indem auf einen 50 Schritt eine Flinte Schneiße sichtlich passtrenden Räuber mit zwei wohlgezielten Schüssen zu strecken. Der erlegte Buchs (eine Fähe) hat eine Länge von 120 Zentimeter, eine Höhe von 55 Zentimeter und wurde als dreijährig geschätzt.

(**Mißlungene in Dorf.**) Einen unerwarteten Besuch erhielt kürzlich das Dorf Lausdorf bei Diedenhofen. Von einigen Jagdhunden verfolgt, stürmte plötzlich um die Mittagszeit ein Rudel Wildschweine ins Dorf. Es waren zu zwanzig Stück. Während 22 im Dorfe herumtobten, wählten 13 auf den Kirchhof herum. Die Bauern waren aber, nachdem sie sich von ersten Schrecken erholt hatten, auch nicht faul. Mit Aexten und Mistgabeln bewaffnet, stürzten sie sich auf die Thiere und tödteten neun derselben. Der Mißgeschick ist sofort ausschesten, die erbeuteten neun Thiere sollen auf das Bürgermeisteramt gebracht werden. Doch davon wollten die Bauern nichts wissen. Sie behielten und verteilten die Schweine unter sich, sodaß, als der telegraphisch benachrichtigte Jagdhalter eintraf, nichts mehr da war. Die Folge davon ist, daß die Angelegenheit nun noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

(**In Löwenkäfig.**) Aus Rom wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Der Direktor der Zeitschrift „La scena illustrata" in Florenz, Herr Polaiaj hat kürzlich seinen Mitarbeiter ein seltsames Schauspiel geboten: er hat sich in Frack und in weißer Krawatte in einen Löwenkäfig begeben, in dem sich vier junge Wüstenpringen befanden, und hat in deren Gesellschaft ein Viertelstündchen gebracht. Nachdem er das Thema für sein Gedicht erhalten hatte, setzte er sich an einen Tischchen nieder, auf dem alle Schreibmaterialien befanden, und verfaßte, ohne auf die Anwesenheit der Löwen zu achten, kein Wörtchen. Nach fünf Minuten hatte er dies beendet, trat heraus und las seine Poesie unter lebhaftem Beifall der Zuschauer vor.

(**Ein merkwürdiges Ereigniß** ereignete sich am 3. Dezember Abends 9½ Uhr in Leipzig am nördlichen Himmel bedrohlich. Dasselbe bewegte sich in geringer Höhe mit großer Schnelligkeit und nahezu horizontal von Nord nach Süd. Fortwährend aber, und zwar schon vom ersten Erblicken desselben an, fielen in fortwährender Richtung nach unten gleichfalls hellleuchtende Theilchen ab. Zuletzt zerspranz der nach immer ziemlich große Rest des Meteors in viele, gleichfalls zerstreut nach unten fallende Stücke. Nur kurz vor dem Zerspringen fiel ein Ast in fortrechter Richtung, jedenfalls in weiterm, mit der konvexen Seite nach Osten gerichtetem Bogen ab.

## Verwickelte Situation.

„Schwerebrett, jetzt sitzt der Has da, keine zehn Schritt weit. Wenn i nur jetzt schnell meinen Gewehrriemen finden könnt'."

**Anagramm.** (Nachdruck verboten.)

Juwelen sind es alle Schätze
Drin jubelnd sich der Erde Pracht,
So lang der Lenz das Blüthenkleid
Die lacht.
Doch steht anders Da die Zeiten
Liegt es in fernem schönen Land
Und ist als Hafenstadt bekannt.

**Rebus.** (Nachdruck verboten.)

Die Auflösung des Logogriphs in Nr. 98 lautet: Brauch, Rauch.
Die Auflösung des Rebus in Nr. 98 lautet:
Gemeinen scheint Alles gemein.

**Richters Anker-Steinbaukasten** sind mit Recht als geistig angeregendes und unterhaltendes Spiel für Kinder und Erwachsene anerkannt. Der vorgerückte Weihnachtsmarkt bringt gegenwärtig Neuheiten dargeboten. „Kann man Eltern mit gutem Gewissen ein Spielzeug für ihre Kinder empfehlen, so sind es Richters Anker-Steinbaukasten, welche auch auf der großen Schulmittel-Ausstellung in Prag in Anerkennung ihrer hohen pädagogischen Bedeutung mit dem ersten Preis prämiirt worden sind." „Die verschiedenen Nummern der Anker-Steinbaukasten bieten den Kindern eine vereidelnde Unterhaltung, welche man durch die Ergänzungskasten stets rege erhalten kann" u. s. w. — Hergestellt werden diese Steinbaukasten von der Firma F. Ad. Richter u. Cie. in Rudolstadt (Thüringen)." Diesem Urtheil des Buches für Alle, dem wir diese Notiz entnommen haben, schließen wir uns gern an, denn Richters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Weihnachtsgeschenk.

(Darstellung des Heilserums.) Serum nennt man die klare, blutgerinnsel-freie Flüssigkeit, die beim Gerinnen des Blutes sich von dem dunklen Blutkuchen, der der rotten Blutkörperchen enthält, hell abscheidet. Das Heilserum wird folgendermaßen zubereitet. Ein Stück einer solchen grauen pelzigen Haut, die sich bei Rachendiphtherie so reichend schnell im Rachen bildet, wird in eine Bouillon gelegt, die als Treibbett für die Diphtheriebacillenplanzen dient. Unter der Wirkung eines Stromes feuchtwarmer Luft entwickeln sich die Bazillen in Unmenge, und schnell überziehen sie als dünnes Häutchen die Oberfläche des Versuchsgefäßes. Aber eben so schnell, wie sie aufwachsen, sterben sie ab. Sie ersticken, wie ein leichtes Pulver zu Boden. Im Tode aber verlieren sie einen merkwürdigen Giftstoff (Toxin), und wenn die Entwickelung und das Absterben der Bazillen einige Zeit gedauert hat, dann ist die Bouillon förmlich überladen mit diesem furchtbaren Gifte. Die Pelzhaut, sowie der Bodensatz werden nun entfernt und verdrannt — eine gewöhnliche Vorsichtsmaßregel. Die Giftbouillon wird nun mit einer sehr schwachen Jodtincktlösung versetzt, und diese wirkliche Giftmischung wird einem starken Pferde in einer ganz kleinen Menge unter die Haut eingespritzt. Am ersten Tage fiebert das Thier ein wenig bei schwacher Erhöhung der Körperwärme. Diese Einspritzungen des Giftes werden drei Wochen hindurch fortgesetzt. Dann ist das Thier gegen die Krankheit gefeit, es nimmt die Krankheitsstoff nicht mehr an, sein Blut aber oder genauer die weiße Blutflüssigkeit, das Serum, enthält einen Stoff, der als Gegengift gegen das Gift des Diphtheriebacillus wirksam ist. Dieses Heilserum oder Gegengiftserum wird dem Diphtheriekranken in Gaben von 10 bis 20 ccm eingespritzt. In der Mehrzahl der bisher beobachteten Fälle — und es sind deren beinahe Tausend — hat sich das Mittel überaus erfolgreich gezeigt. Die hohe Fieber sank schnell, die Geschwülstbarde besserte sich, die Athmung wurde leichter, die grauen Häute (die sogenannte falsche Membran) schrumpften ein und wurden leicht ausgeflossen. Wenn der Fall „fetsch" war, so war die Heilung gewöhnlich in vier Tagen geschehen. Der Kehlkopfschnitt hat im Allgemeinen vermieden werden können. (Sonntagsbl. d. G.)

(Die „katholischen Kartoffeln".) Der bekanntliche Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Mayer in Ulm erzählte kürzlich folgende Geschichte. (Er wollte damit beweisen, daß die Politik so wenig konfessionell sei, als eine Kartoffel, was freilich unrichtig ist.) In seinem Hause habe neulich anläßlich der Taufe eines Enkels ein Essen stattgefunden, bei welchem auch der protestantische Pastor anwesend war. Diesem hätten nun die aufgelegten Kartoffeln so ausgezeichnet gemundet, daß er sich veranlaßt gesehen habe, nach der Bezugsquelle zu fragen. Er (Herr M.) habe dem Pastor hierauf gesagt, daß dieselben aus Söflingen von einer gewissen Frau N. N. seien. „Ich, das ist aber schade, da kann ich keine kaufen, denn die sind jedenfalls katholisch" — sei nun die Entgegnung des protestantischen Pastors gewesen. Schauderhaft, vielleicht hat der verehrte Herr auf diese „konfessionellen Kartoffeln" nachträglich, trotz deren Güte, noch Leibschmerzen bekommen!

(Die alten Möbel aus dem Bundesrathszimmer) des früheren Reichstagsgebäudes sind jetzt zur Ausstattung des Fraktionszimmers der Sozialdemokratie verwandt worden. Auf den Sitzbänken der Bundesräthe brüten jetzt, wie der „Vorwärts" hervorhebt, die sozialdemokratischen Abgeordneten, und auf dem Sessel des Fürsten Bismarck wiegt sich der Vorsitzende der sozialistischen Fraktionssitzung. — Das ist eigentlich spaßig!

(Das Schiefsaufen der Stiefelabsätze,) welches ebenso häßlich aussieht, wie auch unbequem beim Gehen ist, beseitigt Wiesner in Strehla, indem er die Absätze mit elastischen Zwischenlagen herstellt, wie beim schiefen Austreten des Fußes nachgeben. In der Mitte angefertigte Absätze haben auch noch den Vorzug, daß sie die Geschlechtsorgane des Körpers, welche sich sonst auf Märschen bei schlechtem Terrain bemerkbar machen, wesentlich vermindern. Diese einfache und zweckmäßige Neuerung hat der Erfinder unter Schutz stellen lassen. (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

(Verwechselung.) Baron (ruft zum Fenster heraus): Komm' mal 'rauf, Du Esel! Kutscher (zum Diener): Hört Du, Du sollst hinaufkommen! Diener: Nee, damit bin ich nich gemeint; mir nennt er immer Schafskopf!


**6000—6800 Mark**
auf nur sichere Hypothek zu vergeben und **300 Mark** zur 1. Hypothek gesucht durch **Gustav Barchewitz**, Habelschwerdt.

**800 Mark**
werden auf ein massives Haus von einem pünktlichen Zinsenzahler zu 4½% zu leihen gesucht. Näheres zu erfahren durch **Gustav Barchewitz** in Habelschwerdt.

**2100 Mark**
**Kirchengelder** sind mündelsicher auszuleihen. **Der Kirchenvorstand in Rengersdorf.**

**400 Thaler** sind vom 1. Februar 1895 auszuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Suche ein kleineres Gasthaus, gut gebaut, mit etwas Grundstück (aber nicht Bedingung), nur nachweislich gutes Geschäft und Lage, zu pachten oder zu kaufen. Off. unter **W M 50** postlagernd Habelschwerdt bis 20. Dezember erbeten.

**In nächster Nähe von Neurode wird eine**
**Fabrik gesucht,**
**die am Wasser gelegen, sich besonders zur Anlage von Spinnerei und mechanischer Weberei eignet. Offerten unter C 2841 an Rudolf Mosse, Breslau.**

**Ein rentabler Gasthof,**
nachweislich gut, ist sehr billig zu verkaufen durch **W. Weiser**, Glatz.

**Ein Laden**
ist zu vermiethen und bald zu besehen **Glatz, Neumarkt 359.**

**Triebkräftigste**
**Preßhefe**
offerirt täglich frisch
**A. Lindner's** Preßhefefabrik.
Verkauf bei
A. Hillebrand & Schmidt, Glatz und Filiale Mittelwalde.

**Echten**
**Breslauer Korn**
(Weinbaujg, deshalb kein Kopfschmerz) i. Original-Litterflaschen à 90, 110, 130 und 150 Pf. mit Flasche empfiehlt
Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

**Spielwaaren**
in großer Auswahl, überstürzlich ausgestellt, **chem. Kurzwaaren, Glas-, Porzellan- und Galanteriewaaren** empfiehlt zu passenden **Weihnachtsgeschenken**
**A. Köhler,**
**Habelschwerdt, Stadtberg 346.**

**Futterstroh**
verkauft billig **Ludwig** in Alt-Bennitz (Neue Welt)

**Singer**
**Nähmaschinen,**
bester Fabrikat, empfiehlt billigst
**Hugo Taiber's** Eisenhandlg.,
**Habelschwerdt.**

**Georg Schuster,**
**Markneukirchen, Sachsen.**
Weststraße.
Musik-Instrumenten-Fabrikation u. Versand.
Illustrirte Preislisten kostenfrei.

**Erfolg!**
unübertroffen!! Mittel gegen Haarausfall, Schuppen, Kopfschmerzen empf. d. **Parfumerie- u. Toilettenartikelhandlung** Glatz, grüne Str. 143, Großstücklg. Frisiergeschäft.

**Gummischuhe.**
Reparaturen von Gummischuhen im Schuhgeschäft
**S. Goldschmidt, Habelschwerdt.**

**Preuß. Klassen-Lotterie.**
**Einige ¼-Loose sind zu vergeben.**
**Habelschwerdt.** **J. Wolf,** Lotterie-Einnehmer.

Eine ältere
**Stubenmagd**
sucht für Neujahr 1895
**Keisler,** Altweistritz.

**Mägde! Mägde! Mägde!**
erhalten in der Nähe von Glatz u. Habelschwerdt bei sehr hohem Lohn gute Stellung durch **Aug. Mihlan,** Habelschwerdt, Ring 34. — Etwaige Reisespesen bei der Meldung werden vergütet.

Zum bevorstehenden
**Weihnachts-Feste**
empfehlen wir:
**Klassiker, Gedichtsbücher und Pachtwerke**
in den elegantesten Einbänden.
**Bilderbücher und Jugendschriften, Gebetbücher,**
sowie sämmtliche in der Grafschaft eingeführten
**Schulbücher und Atlanten.**
**Musikalien und Musikmappen.**
**Glasphotographien in Rahmen,**
Moraständer in Cabinet und Visit,
**Photographie- u. Poesie-Albums, Schreibmappen, Notes u. Brieftaschen,**
Reisszeuge, Tuschkasten, Schiefertafeln,
Papier-Ausstattungen, Bilderbogen, bunte Papiere,
Gold- und Silber-Papier und Gold- und Silber-Schaum,
Lampenschirme und Lampenschleier,
sowie sämmtliche
**Schreib- und Zeichen-Utensilien.**
**Visiten- und Neujahrs-Karten**
besorgen wir in kürzester Frist.
**Frankes Buchhandlung J. Wolf**
**in Habelschwerdt.**

**Für den Weihnachtsbedarf**
empfehle in sehr großer Auswahl und zu den billigsten Preisen:
**Leder-Waaren, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Albums, Reise-, Hand- u. Umhänge-Taschen, alle Arten Handschuhe, beste Qualität, Hosenträger, Cravatten, hochfeine, moderne Regenschirme** für Damen und Herren.
**Russische Gummischuhe.**
Sehr große Auswahl in
**Luxus-, Galanterie- und Bijouterie-Waaren.**
Nur das Neueste und Modernste wird in großer Auswahl geboten.
Die Ausstellung befindet sich Parterre und erste Etage.
**E. Tscheschner,**
**Habelschwerdt, Oberring.**

**Eine gesunde, kräftige**
**Amme**
sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung in Landeck.

**20 Mägde,** bis 40 Thlr. Lohn, sowie verheirathete Leute ohne Anhang, **Knechte, Pferdner, Kuhhirten** sucht **W. Möller,** Stellenvermittler in Habelschwerdt.

**Gebetbücher u. Rosenkränze** in größter Auswahl billigst in **Max Adams** Buchhdl. Glatz.

**Vertrauen**
Sie nicht jedem Angebot von
**Christbaum-Confect.**
Wenden Sie sich direct an die Fabrik von **Ed. Hering,** Dresden, gr. Brüdergasse 25. Für Privat: 200 St. grosse ff. Zucker- u. Chocoladen-Figuren, Gefüllites etc. M. 2,60 Nachn. 5 Kist. M. 7,50. Für Händler: 420 1 Pfg.-St. M. 2,50, 240 2 Pfg.-Stücke M. 2,80 420 Stück Conf. wie Concurrenz versichickt bei mir nur M. 1,50 incl. Kiste.

In einer Nachlaßsache verkauft einen werthvollen, sehr gut erhaltenen
**Biber-Pelz**
**Handke,** Bur.-Vorst., Habelschwerdt.

**Ein hochherrschaftlicher Schlitten**
versetzungshalber billig zu verk. Anzusehen in **Bad Landeck,** „Villa Pologne", bei dem Hausmeister **Winkler.**

**Rattentod**
(Delta Zimmisch, Deltisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei
**J. Willisch** in Habelschwerdt und **A. J. Hettwer** in Landeck.

**Klee**
**alle Sorten, Hafer u. Wicken**
kauft **N. Hauck's Nachf.,**
Habelschwerdt.

**Ein Knabe,** Sohn rechtschaffener Eltern, welcher Lust hat, Fleischer zu werden, kann bald eintreten bei **Carl Schneider,** Badel.

**Ein Knabe,**
welcher Lust hat, Klempner zu werden, kann bald eintreten beim Klempnermeister **Schoen,** Landeck, Albrechtsstraße.

Ein anverträgliger, nüchterner **Kutscher** kann bald oder zum Neujahr eintreten bei **R. Vogel** in Landeck.

**Knechte, Pferdner, Kuhhirten**
sucht b. h. Lohn **A. Mihlan,** Habelschwerdt.

**Richters Anker-Steinbaukasten**

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andere Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten
**Anker-Steinbaukasten**
sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheilte Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der untergezeichneten Firma eiligst die neue reichsillustrierte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaaren-Geschäften des In- und Auslandes.

**Neu!** Richters Gedudldspiele: Nicht zu groß, Ei des Columbus, Wippabteiter, Zauberecker, Grillenjäger, Kreiskrüssel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

**J. Ad. Richter & Co.,** f. u. k. Hoflieferanten
**Rudolstadt** (Thüringen), **Nürnberg, London, Wien, Brüssel, Rotterdam, Lyon,**
London E.C., Neu-Bond. 17 Warren-Street.

Richters
**Anker-Chocolade**
wird, bei gleichem Preise, überall den ausländischen Chocoladen vorgezogen.
Richters
**Anker-Chocolade**
zeichnet sich aus durch vorzüglichen Geschmack, großen Nährwert und billigen Preis. — Richters
**Anker-Chocolade**
ist zum Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke „Anker" versehen und in allen feineren Geschäften vorrätig.

**Salomon**'sche
# Patent-Mohnmühlen
hält zu Original-Fabrikpreisen auf Lager
Laubach i. Schl.
**Franz Rupprecht,**
Eisenhandlung.

Halle'scher
**Cichorien**
von
Chr. Kuntze & Sohn,
Halle a. S.
ist der beste.

**Aug. Ullrichs** Conditorei,
**Habelschwerdt,** Ring,
empfiehlt in großer Auswahl:
**Christbaum-Confecte,**
1 Pfd. zu 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk. u. s. w.,
**Honigkuchen, Pfeffernüsse.**
**Wein!** Verkauf auch glaswei.

Neu! Neu!
# „Orphenion."
Patentirt in allen Ländern.
**Neuestes Musikwerk, übertrifft** alle ähnlichen bisher erschienenen Instrumente! Wundervoller Klang. Richtige Schweizer Spieluhr. Spielt sofort 1000 x. Tänze, Lieder, Opern 2c. Hochelegantes schwarzes Gehäuse mit Kunstmalerei. Unzerbrechliche Metallnotenscheiben. Leicht transportabel. Preis im eleganten Kasten mit Notenscheiben und Verpackung nur 12 Mk. per Nachnahme oder Einsendung.
**G. Neumann,**
**Berlin W. 57,**
Steinmetzstraße 57.

**Mast- u. Freß-Pulver für Schweine.**
Große Futterersparniß, erregt Freßlust, verhütet Verstopfung, reinigt das Blut, befördert rasches Fettwerden und schützt vor vielen Krankheiten. Pro Schachtel 50 Pf. Vor Nachahmung wird gewarnt. **Geo Dikxer's pharm. Fabrik. 3 gold., 1 silb. Medaille.** Erhältlich in der Königlich privilegirten Apotheke.

**Unübertroffen!**
als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden u. in der Kinderstube
**Lanolin** Toilette-Cream-**Lanolin**
der Lanolinfabrik Martinikenfelde b. Berlin.
Nur echt mit LANOLIN Schutzmarke „Pfeilring"
Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 30 und 10 Pf.
in Habelschwerdt in der Apotheke u. in der Drogerie, in Mittelwalde in der Apotheke.

**Kaiser's** Gesundheits-Brust-Bonbons
anerkannt bestes im Gebrauch, billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Echt in Packen à 25 Pfg. in der Niederlage bei B. Weigang, Habelschwerdt, A. Negwer, Ullersdorf, Ed. Exner, Eberdorf, Franz Fischer, Mittelwalde.

ff. gem. amerik. Rippen, losen Kraus- u. Fastoren-Tabak, in- u. ausländische Cigarrensorten, Preislage von 20—50 Mk. per Mille, empfiehlt die Cigarren- u. Tabak-Fabrik von **A. Hoppe,** Habelschwerdt.
Auch werden gesammelte Cigarrenbänder gekauft.

Kein Kaufzwang. **Einladung** zur Besichtigung meiner wirklich **sehenswerthen**
# Weihnachts-Ausstellung,
welche unstreitig in dieser Branche die größte der Grafschaft ist.
Dieselbe befindet sich in den großen, hellen
**Verkaufs-Sälen der ersten Etage.**
**Kein Kaufzwang!**
**Meissner's Weihnachts-Ausverkauf**
bietet allen anderen Ausverkäufen durch seine unerreicht **extra billigen Weihnachts-Preise** entschieden die Spitze.
**Meissner's** Auswahl in allen Artikeln der Modewaaren-, Seiden- u. Leinenwaaren-Branche ist die größte.
**Meissner's** Gelegenheits-Käufe in Kleiderstoffen, Tischzeugen, Handtüchern, Plaids, Reisedecken, Teppichen, Tischdecken, Unterröcken, Schürzen, Bettdecken, Schirmen usw., welche zu erstaunlich billigen Preisen zum Verkauf (in der ersten Etage) ausgestellt sind, werden jeder **praktischen Hausfrau** einer besonderen Beachtung empfohlen.
**MODE-BAZAR MEISSNER**
**Glatz, nur Oberring 16**
Parterre und erste Etage.

**Pianino, Flügel, Harmoniums**
aus den größten Fabriken des In- und Auslandes: Steinway, Blüthner, Bechstein, Seiler, Schiedmayer, Quandt, Westermayer, Duyson u. s. w.
Coulante Bedingungen: Wirkliche Garantie, Theilzahlung. Gebrauchte Instrumente schon von 100 Mk. an am Lager. Durch Baareinkäufe und Rücksich größerer Posten von Instrumenten obiger Weltfirmen bin ich der Lage, die billigsten Preise, wie genügend bekannt, stellen zu können und sollte ein Besuch und Ansicht meines großen Lagers jedem Interessenten lohnend sein.
**W. Olbrich, Pianofabrikant,**
**Glatz.**

**Wegen Umzug**
nach Frankensteiner Straße am 1. Januar empfehle zu bedeutend ermäßigten Preisen als
**Weihnachtsgeschenke besonders passend:**
Krippen, Statuen, Altärchen, Kreuze, Bilder, Gebetbücher, Haussegen, Rahmen u. s. w.
**C. Klimke,** Devotionalienhandlung,
Glatz, Grüne u. Frankensteiner Straße.

**Zu Weihnachts-Geschenken**
empfehle ich mein reichhaltiges u. gut sortirtes Lager von
**Kapotten**
aus Sammet, Plüsch u. Seide.
Neueste Façons u. guter Sitz.
**Oskar Zörnig,**
Habelschwerdt.

**Die vielen Unglücksfälle**
beim Feuerwachen verhütet man durch die vorzüglichen Hoburek'schen Schnell-Feueranzünder. Tafel 10 Pf. (zum 20mal. Feuerwachen) zu haben in Habelschwerdt bei P. Talbar, M. Heinrich, J. Kober, B. Weigang, J. Kammer; Mittelwalde bei J. Katzer. A. Hoburek, chemische Fabrik, Ratibor.
Spez.: Mottenkugeln, Schnell-Feueranzünder, Glanzstärke, Seifenwaschpulver, Kaiserblau, Putz- und Hartpomade, Putzpulver, Federfett, Wichse, Lacke, Kerzen.

Kein Kaufzwang.
Herr **Graf Clam-Gallas** hat den **Ursulinen von Grulich** behufs Gründung eines Erziehungsinstitutes einen Theil seines großen Schlosses zu Reichenberg in Böhmen nebst Kapelle und prachtvollem Park zur zeitweiligen Benützung überlassen. Der Wirkungskreis der Ursulinen in Grulich war ein durchaus ungenügender, und überdies verfolgte die Stadt im letzten Jahre, gerade als die Ordensschwestern ernstlich daran dachten, durch den Bau eines Kirchleins die Aufnahme einer zahlreicheren Kinderschar zu ermöglichen, mit wahrer Energie den Plan, unmittelbar neben das Kloster den neuen Friedhof zu legen. Da überdies wohlmeinende Sachverständige den Ursulinen jegliche Hoffnung auf Vergrößerung ihres Wirkungskreises in der entlegenen Gegend benahmen, sägerten die Klosterfrauen nicht, das überaus vortheilhafte Anerbieten ihres edlen, hohen Wohlthäters anzunehmen. Vorläufig werden sich 8 Ordensschwestern zur Eröffnung eines **Fortbildungskursus** und einer **Industrial-Schule** nach Reichenberg begeben, während die Klausur Klösterschule unter denselben Verhältnissen und unter gewissenhafter Pflege in Grulich noch weiter fortbesteht. Die Ursulinen hoffen, daß die hochgeehrten Eltern in dieser für die Zukunft ihres Hauses so schwierigen und bedeutungsvollen Zeit ihnen ihr Vertrauen durch Uebergabe ihrer Kinder an die Grulicher Anstalt nicht entziehen werden, wie sie auch mit Freude freudige Kinder in dem schönen, herrlich gelegenen Reichenberg aufnehmen. Die Herz Jesu-Kapelle wird mit Gottes Hilfe in Reichenberg, wo ein neues Kirchlein sehr am Platze ist, gebaut, wogegen die dankbar verehrten Wohlthäter gewiß nichts einzuwenden haben.

**Ihr reichhaltiges Sattlerwaaren-Lager,**
bestehend in:
**Reise- und Militär-Effecten, Sätteln, Reitzeugen, Stall-Utensilien, Touristen-, Jagd-, Herren- und Damen-Taschen, Reisekoffern, Hosenträgern, Schlittengeläut, Portemonnaies, Tresors, Kinder-, Reit- und Fahrpeitschen,** sowie größte Auswahl in **Kutschengeschirren, Schaukelpferden u. Schultaschen** und vielen anderen Sattlerwaaren, desgl. ihr Lager von **Sophas, Bettstellen mit Matratzen** empfiehlt auch bei Theilzahlung
**Olbrich's** Sattlerei, Tischlerei u. Möbelpolsterei,
Glatz, Schwedeldorfer Straße Nr. 194.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
empfehle:
Feinsten blauen **Liegnitzer Mohn** (auch gemahlen), beste **Mandeln, Sultaninen, Rosinen, Corinthen, Feigen, Chocoladen, Thee's, Vanille,**
Citronat, Pommerinzchen, Citronen, Aepfelsinen, Wallnüsse, Haselnüsse, Pfeffernüsse, Christbaum- und Neisser Confect, Fisch-Pfefferkuchen.
Täglich frische, beste
**Giesmannsdorfer Preßhefe.**
**feinste gebrannte Caffee's**
nach dem neuesten Röstverfahren von Mk. 1,40 bis 2,00 pro Pfd.
**Diverse Weine und Cigarren,**
Preise allerbilligst.
Ferner erlaube mir auf mein reichhaltiges Lager in
**Filz- u. Holzschuhen, Kurzwaaren u. Spielsachen**
(letztere in 10- und 50-Pfg.-Artikeln) aufmerksam zu machen.
Ullersdorf. **A. Negwer.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**
Empfehle mein gut assortirtes Lager in Warps, Flanellen, Barchend, wollt. Hemden, Unterhosen, Frauen-Unterröcken, Shawls u. Taillentüchern, Strümpfen, Socken u. Handschuhen etc. in allen Größen.
Ferner offerire:
Filzschuhe und Pantoffeln
in allen Größen zu billigsten Preisen.
Hochachtend
Lauterbach. **Oswald Scholz.**

Als passende, wirklich praktische
# Weihnachts-Geschenke
empfehle:
**Singer A** beste deutsche **Nähmaschinen,** hocharmig, mit 3jährig. schriftlicher Garantie, **Waschmaschinen** „Thuringia", runde Fasform, **Wringmaschinen** „Germania", hochfeine **Wand-, Tisch- und Hängelampen, Schlittschuhe** in den neuesten vernickelten Mustern, **Wäschemangeln** mit polirten Rollen, schmiedeeis., fein vergoldete **Blumentische, Blumentopfständer** und **Fischglasbehälter, Kinderschlitten,** fein lackirt, hochfeine, echte **Nickel-Thee- und Kaffee-Service** mit Tabletts, die neuesten **Haus- u. Küchen-Geräthe,** als: Brotschneide-, Reibe-, Kartoffel- u. Apfelschäl-, Eis-, Fleischhack- u. Messerputz-Maschinen, beste blau und weiß **emaillirte Geschirre** in nur Prima-Qualität und v. A. m.
**Die Preise sind sehr billig gestellt.**
Landeck i. Schl. und Schreckendorf b. Landeck.
**Franz Rupprecht,**
Eisenhandlung.

Von unserem **Original Chinesischen Thee**
haben wir der **Hirsch-Apotheke zu Glatz** ein Depot übertragen und dieselbe angewiesen, zu Original-Preisen zu verkaufen.
**F. G. Taen Arr-Hee, Nanking.**

Puppen, Fellhüte, Steinbaukasten, Kunstbäume 2c. Kinder-Spielwaaren in großer Auswahl.

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: J. Franke in Habelschwerdt.